

Andreas Nicanor

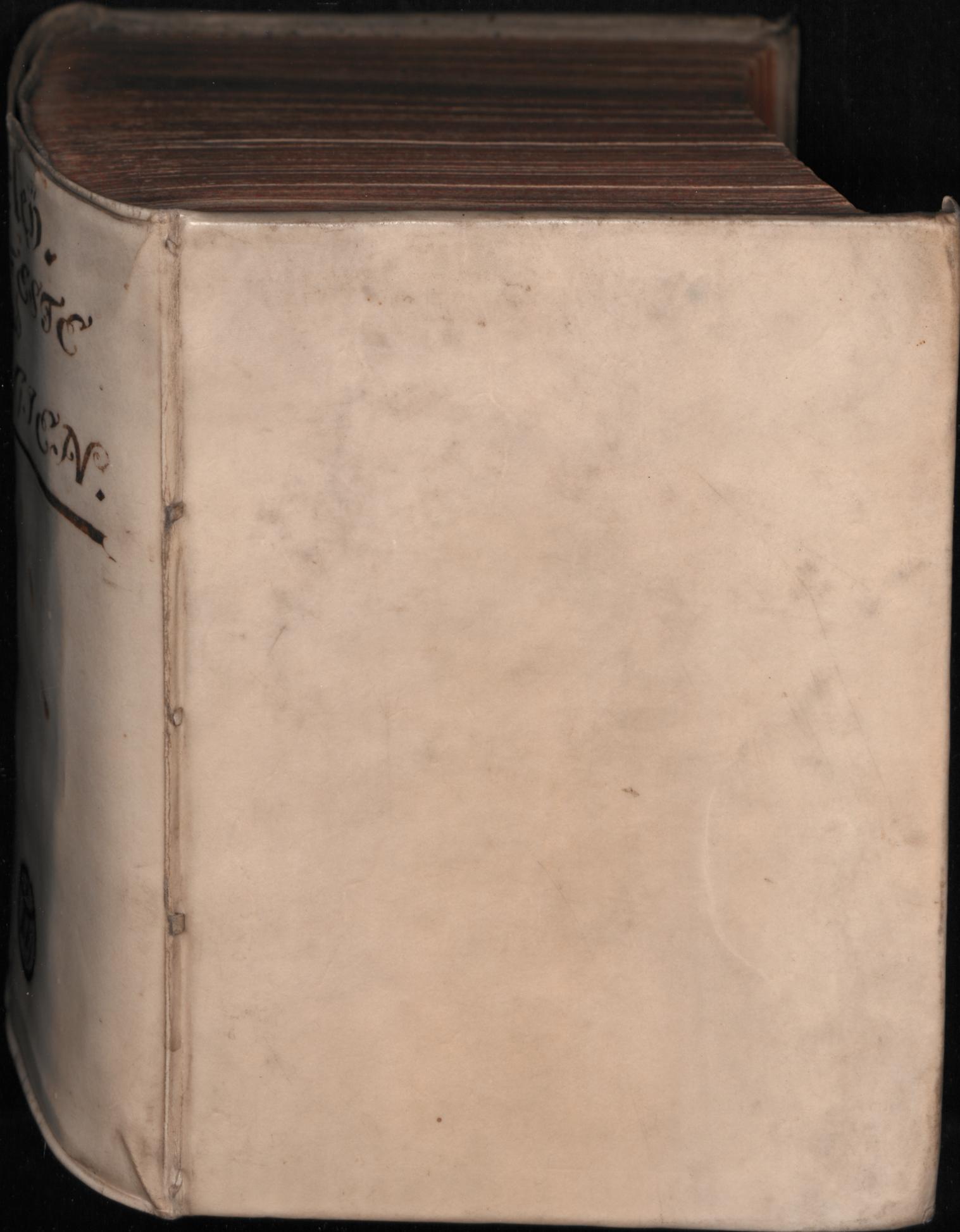
Des Andreae Nicanoris auf die Epistel Des Cyriaci Thrasymachi : Von der Gerechten Sache Der Schwedischen Waffen/ Gegen Die Pohlen/ Und daß dadurch Deutschland von vielen Gefahren errettet sey. Antwort

[S.l.], 1656

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn791373525>

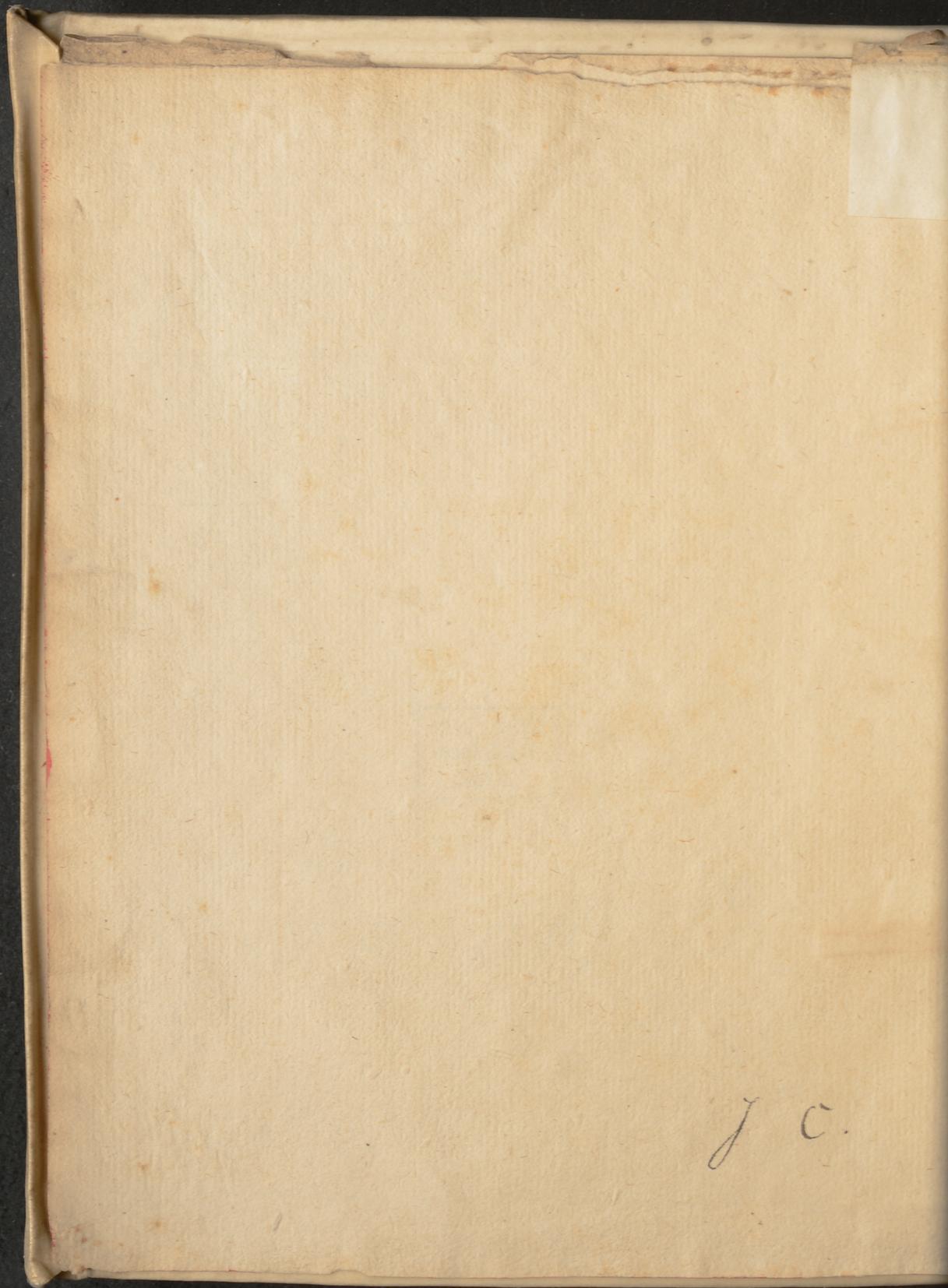
Druck Freier  Zugang





F. II. 1019^{1-53.}

Universitäts-
Bibliothek
Rostock



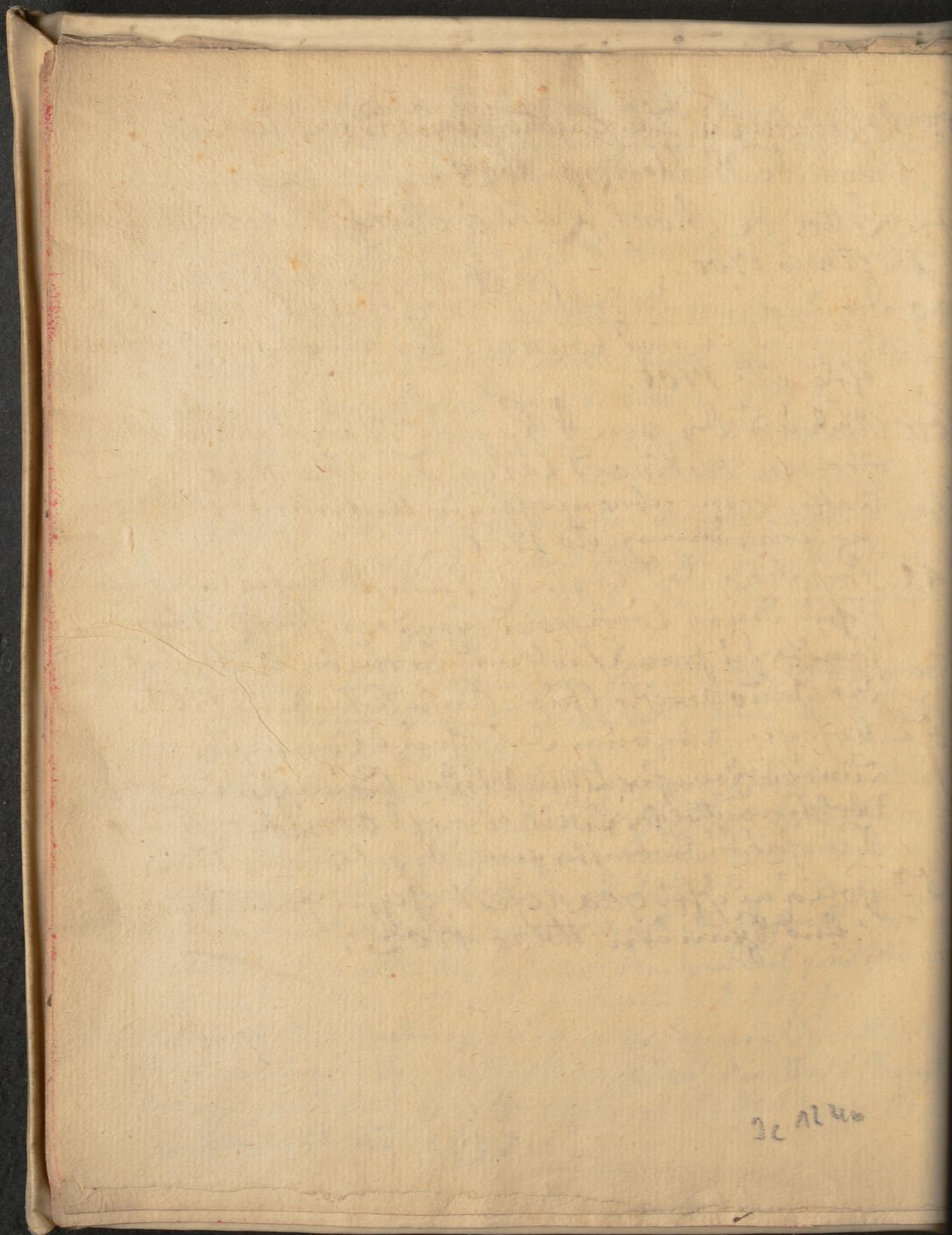
J.C.

Series Materialiarum

1. Dreyßig Apologia und Rettung d. Disert. ~~Chen~~
Der Fürstenthums, Büch. C. in Bruges betretend
Lindig 1620.
2. Regis Danie Christiani IV. et Principum
Brunsvicens. ad Ambros. Spinolam Epistola. e-
iusdemq. Responsio etc 1621.
3. Iustitia Caesarea circa Declarationem Banni
contra Palatinum ~~tempora~~ Electorem etc 1622.
4. Copia der freunds-puncten zwischen dem Kayser
und König zu Dänemarc und zu Lubeckg. etc
etc. 1629.
5. Freunds-Verfließ zwischen dem Kayser und Für-
stenth zu Dänemarc zu Frey außgewislet etc 1635
6. Antiqua Bojorum Gloria Sepulchram. 1705.
7. Manifest daß König in Disforden, wider den
König in Dänemarc etc 1644.
8. Protest und Deduction der Cron Dänemarc
contra Disforden. Anno 1644.
9. Widerlegung des Disforden Manifests 1644.
10. Ambrosium Byers Königs zu Dänemarc und
Disforden Notwendigkeit u. wannum solte ge-
wärt Anno 1644
11. Copia eines Disordens von einem Disordis-
unserfrändigen von Adel 1644.

12. Friedens Verträge zwischen Königin Christina und
Christianum II Königin dänischer 1645 d. 13 August.
13. Begrußbrief Hr. v. Bratt Wolfgang Wilhelms wegen
des Verordnungs Amt C. in Gültz und Bergen
Anno 1651.
14. Ruyter Aufsatz von Art Manifests, v. d. g. für
Grundlegung eines Platzes in Bellin und Br.
zu ungenommene Anno 1651.
15. Preliminar Festschlingung des Wessels, v. d. g. das
König Carl Gustav. von König in Felsen mit König
übertragen. etc 1655.
16. Antwort auf die Preliminar-Festschlingung des
Wessels, s. s. Anno 1656.
17. Copia 4. Beschreiben des Königs in Dänemark von
die Bratt Dantzig und deren Antwort etc 1656.
18. Nicanoris ad Thrasy Machi Epistolam, de Justitia
et morum Succicorum in Polonos. Responsio 1656
19. Ejusdem Responsio d. 17. etc Anno 1656.
20. Eccleipsis des Lebendigsten Polinigung über Nica
noris Antwort Anno 1656.
21. Copia Beschreiben des Quosmündes zu Grundlegung
von dem König von Felsen, v. d. g. und die Conjun
ction mit Dänemark. 1656.
22. Expositio causarum quibus Rex Suecia Bellum contra
Danic Regem continuare coactus fuit etc 1658.
23. Responsio ad duo Scripta Danica. 15. etc 1658.
24. Antwort Briefwort nach dem Rotfildisches 1658 v. d. g.
v. d. g. f. d. g. bis zu dem fünfzigsten Belagernung des
D. d. d. Copien des v. d. g. Anno 1659.

- 47 Rescriptum a Duce Gottenpiensi ad Consiliarium in-
timum de Wedderkop. 1698.
48. Lettre de Mons. L... à Mons. P... en Hollande
anno 1700.
- 49 Die Außgründung der Brünstigkeit gegen die
Drosungen und Chicanes des Fürstbischöflichen
Hofes etc 1701.
- 50 Abdruck des von J. Ragnor Majest wider Herzog
Ferdinand Carl von Mantua in seiner
Räthe, wegen absonderlicher Untertänigkeit
in Verordnung etc 1701.
- 51 Propositio des Ragnor. Plenipotentiarii ge-
schickten durch Correspondenzen fürstl. Abge-
sandten zu Frankfurt und dorthin Antwort
des Fürstbischöflichen Hofes betreffend 1701.
52. Ursachen, warum der April Triumphzug
Lüneburger Linie wider Braunschweig
Wolfsbüttel Linie durch armatur sein
Vorsatz zu probiren gemüßigt worden 1702.
- 53 Holländisches Manifest gegen Frankreich
und Spanien anno 1702.



321246

Des
ANDREÆ NICANORIS

auf die Epistel

Des
CYRIACI THRASYMACHI,

19

Von der

Gerechten Sache

Der Schwedischen

Waffen/

Gegen

Die Pohlen/

Und daß dadurch Deutschland von vielen
Gefahren errettet sey.

Antwort/

Welcher beygefüget und voran gesetzt ist eines
wolmeinenden Patrioten

Auff das

Schwedische MANIFEST

Kurzer DISCURS.

A N N O M. DC. LVI.

5

Cicero 1 de Offic.

Nullum Bellum est justum, nisi quod aut rebus repetitis geratur, aut denunciātū antè sit, & indictum.

Ein Krieg ist recht / als der umb das seinige wieder zu fordern geführet wird / und der vorhin angekündigt und angesaget ist.

Ibidem.

EA animi elatio, quæ cernitur in periculis & laboribus, si iustitia vacat, pugnatq; non pro salute communi, sed pro suis commodis, in vitio est: non enim modò id virtutis non est, sed potius immanitatis, omnem humanitatem repellentis.

Die Hoheit des Gemüths / so sich sehen lesset in Gefährlichkeiten v. Arbeit / wo es an der Gerechtigkeit ermangelt / und nicht für gemeine Volkfarth / sondern seinen eigenen Nutzen streitet / ist Lasterhafftig: denn es ist solches nicht allein keine Tugend / sondern vielmehr eine Grausamkeit / die alle Freundlichkeit von sich kisset.

POMPONIUS l. iij. 7. de V. S.

Hostes hi sunt, qui nobis, aut quibus nos publicè bellum decrevimus, cæteri latrones ac prædones sunt.

Das seind Feinde / die uns / oder denen wir öffentlich den Krieg anzuthun geschlossen haben / die andere seind Räuber.

Vorgengige DISSERTATION

Auf das
Schwedische Manifest.

Wenn man gegenwertiger Zeit Art und Sitten auch nur überhin betrachret / ist leichtlich zusehen / daß ein jeder seine Vbelthat gering zu machen und sich davon zu saubern / eines andern aber zu vergrößern und auff's schärfste zu tadeln / gar fertig und geschickt sey / also / daß ein jedweder dafür angesehen seyn wil / daß ihm nicht allein erlaube sondern er auch übel zu thun befugt gewesen. Welches Laster für war desto abschewlicher ist / wann auch hohe Häupter sich so weit verleiten lassen / daß sie hindankende der Dinge eigentliche Nahmwörter / ihre Excesse mit ungewöhnlichen Nahmen verdecken / und mit denselben nicht allein sich zu entschuldigen / sondern auch ihnen ein Ansehen zu machen sich bemühen. In welche Zahl dann auch nicht unbilllich gehöret Ihre Majestät zu Schweden Carolus Gustavus, welcher unlengst Ihre Kön. Maj. zu Pohlen Joannem Calimirum (der doch schon ohne das all zu viel mit Krieg verwickelt und also Ihm mehr wehe zu thun Gelegenheit war) ohne einige vorhergehende Ankündigung / die auch unter den Barbarischen Völkern üblich ist / beyseite setzende die feyrllich auffgerichtets und noch nicht geendigte Stumsdorffische Stillstands-TRACTATEN / wie auch die zu güetlichem Vertrag angesehene Mittel ausschlagende / feindlich zu überfallen / und dessen Herrschaffen sich unterthänig zu machen / inmittelst aber diese seine unrechtfertigste expedition mit vielerley gesuchten Farben zu schmücken sich bemühet hat. Zu welchem Ende dann im Druck außgegangen ist eine also genante Brevy & præliminaris enumeratio causarum, ob quas se Serenissimum Poloniae Regem bello adoriri coactum esse putat, das ist eine kurze und vorangehende Erzählung der Ursachen / welcher wegen Er Ihre Maj. zu Pohlen mit Krieg zu überziehen sey bewogen worden / nemlich damit Er solcher Gestalt den Schandstecken der zerrissenen Stillstands-TRACTATEN von sich auff Ihre Maj. zu Pohlen legen / sein Beginnen aber mit einer scheinenden Rechts-Gestalt verkleistern möchte. Gewiß hätte es nicht gemangelt an denen / welche diese nichts würdige Fündlein mit einem Gegensatz der Christenheit schon längst an Tag gegeben hätten / wenn es andern nicht unfüglich zu seyn geduncket / solch einer Grausamkeit ehe mit der Feder als mit Waffen sich entgegen zu setzen / und den Feind / welcher uns mit Schwert verfolget / nur mit Syllaben zu hinterreiben und gleichsam da des Schiff geblieben ist / der Wahren halben streit zu erregen.

ich durch Gottes Gnade der Pohlen angeborne Tugend sich wiederumb empor
erhoben / und ihre Tapfferkeit mit rechtmessigen Eifer entbrand worden / man nicht
weniger (ob schon der König in Schweden auff andere und zwar verkehrte Weise
hat verfahren wollen) benebenst den ergriffenen Waffen und gezuckten Schwerds
tern / auch die Sache schriftlich zuverfechten / und der Schweden Unfug in öffent
lichen Druck an Tag zu geben / und also den Feind allenthalben aufzusehen bequem
zu seyn erachtet hat. Es ist aber unnötig gewesen viel Mühe anzuwenden / die
Ursachen vorgedachtes Manifestes zu widerlegen / in dem nicht allein in dem
Stumsdorffischen Verrag außdrücklich enthalten / sondern auch bey den letzten
Lübeckischen Tractaten man sich beyderseits veranlasset / daß diese Vorwendungen
und andere der Schwede etceterationes ungeachtet / der Stillstand bis nach
verlauff der damals bestimmten sechs und zwanzig Jahre (nemlich bis in das 1661ste
hätte sollen continuiret werden. Die Schweden aber wenden vergebliche Mü
he an / wenn sie mit ihren nichtigen Ausflüchten und mit denen den Pactis beyge
fügten Wörtern semel atq; iterum das ist ein und andermal durch lieberliche
Glossen diese Tractaten in Wind zu schlagen und gänglich außzuwischen sich bemü
hen. Dann sie mögen diese Wort nehmen wie sie wollen / so bleiben sie doch
schuldig an der Bundbrüchigkeit und den zerrissenen Stillstands Tractaten. Und
da vielleicht von der Polnischen Seite etwas sürgekommen wer / welches man dem
Pactis entgegen zu seyn vermeinet / hätte solches nicht durch die Waffen / sondern
durch freundliche Verräge sollen bengeleget werden. Wer dieses wenige betrach
tet / wird befinden / daß dieses Schwedische Manifest zu widerlegen nicht viel Mü
he bedürffe / und also die angewandte Arbeit dessen welcher unter dem Namen
CYRIACI THRASIMACHI, in Rechtfertigung der schwedischen
Waffen etwas zu thun auch dem francken Manifest solcher Gestalt zu Hülffe zu
kommen / un man weiß nicht / was er auch Deutschland nicht hat überreden wollen /
wessen angezogene Gründe in der hiernächstfolgenden Epistolischen Antwort der
massen hintertrieben und krafftlos gemacht seind / daß dannenhero ein ieder Ver
nünfftiger leichtlich abnehmen wird / daß der Schweden Sache nicht auff das
Recht sondern auff die unbefugter weise ergriffene Waffen sich stütze / und auff ih
rer Seite nichts als Gewalt / auff der Polnischen Seite aber eine gerechte Sache
sey / und daß dieselbe demaleins triumphiren werde / außser allen Zweifel sey und
ob sie schon wie die Exempel satsam darthun / bisweilen gedrucket / dennoch aber
nicht könne überwunden werden.



Ant.

Antwort

Auff des

CYRIACI THRASYMACHI

Epistel.

Dem Cyriaco Thrasymacho Glück und Seyl.



Ein Schreiben/ welches du den 28 Novemb: nechstvergan-
gen Jahrs/ von der gerechten Sache der schwedischen Waf-
fen / wieder die Pohlen/und dem dadurch von vielen Gefah-
ren erreteten Deutschland / aufgelassen / habe ich gelesen.
Weil du aber darinn die Polen und die Könige zu Polen
selbsten schimpfflich angreiffest / und unterstehst dich zu er-
weisen / daß dieselbe durch Ihre unverantwortliche Schuld
die schwedische Waffen sich auff den Hals gezogen / als habe
ich mir vorgenommen dero Verantwortung auff mich zu nehmen / und dir gleich-
sam für Augen zu stellen / daß du weder die gerechte Sache der schwedischen Waf-
fen / vielweniger dadurch Deutschland von vielen Gefahren erretet worden / er-
weisen habest. Dieses gebe ich dir zu / daß du die böse Sache scheinbar gnugsam
durch allerhand gesuchte Beweise aber nicht gründlich verhäbiger / und die Sache
mit vielen zierlichen Reden geschmücker hast / den Einfältigen dadurch einen blawen
Dunst zu machen. Wann aber deine Gründe recht erwogen werden / befinden
sich dieselben von keiner Würde. Ich wil keine geschmückte Wolredenheit und
zierliche Wörter entgegen setzen / sondern schlecht und einfältig an Tag geben / wie
die Sache sich verhält. Massen die Wahrheit welche nackter und bloß ist / keiner
Verkleisterung bedarff. Ich würde auch wieder die Befese / die Episteln zu schrei-
ben / handeln / wann ich mich geschmücker und hochtrabender Worte gebrauchen
solte ; Hiervon hat der Seneca eine gute Meinung / da er an seinen Freund den Lu-
cilium in seiner 75 Epistel also schreibt / **Wie meine Rede seyn wür-**
de / wenn wir bey einander sässen oder spazierengien-
gen / nemlich ohne Zierde und leicht zu verstehen / eben
also wil ich auch daß meine Epistel seyen / und nichts er-
lehnetes oder ertichtetes in sich halten / da es seyn könt-
te / wolte ich lieber weisen als reden. Ich wil frey heraus sagen
wie ichs meinem keine zu Liebe oder Leid / welches weit von mir ist. Und ob man
schon zu dieser verkhrten Zeit nicht von allem urtheilen und seine Meinung sagen
mag / dennoch aber ein ieder sich dahin bearbeiten sol / daß seine Worte mit dem Le-

ben überein kommen mögen/und hat derjenige seiner Zusage einen Genügen ge-
than/welcher wenn du ihn siehest und hörst/einerley ist. Wil demnach ohne viel
Umbschweiffe die Sache selbst angreifen.

In vorgedachter deiner Epistel bemühestu dich insonderheit zwey Dinge zu
erweisen/nemlich/ es haben die Pohlen und nicht die Schweden verursacht / daß
zwischen Ihnen beyden ein beständiger und ewiger Friede nicht sey erhalten wor-
den. Vnd dann auch daß die Pohlen auff vielerley Weise die Stillstands-Trä-
ctaten gebrochen/welchen die Schweden bisher genau nachgelebet/und also durch
ihre unverantwortliche Schuld diese Waffen vor der Zeit über sich gezogen habe.
In dem du das erste abhandeln wilt / bringestu den Ursprung des Krieges nicht
aufrichtig (bitte umb Verzeihung also zu reden) noch gnugsam bey/ sondern gehest
viel Dinge/ die du erzehlen soltest/ vorbei. Du schweigest davon stille / daß die
Schweden Esthon von Lieffland (welches schon Anno 1560 Sigismundo Augusto
Könige zu Pohlen den Eid geleistet) als es mit dem Moskowitzischen Kriege ver-
wickelt war/abgezogen/wie Piafecki den du offtmals anziehst pag. 72 (Crafowis-
schen Drucks) schreibt / daher auch die schwedische Abgesandte/ daß sie die Poh-
len/ den König Sigismundum Tertium, des Joannis Königs zu Schweden
Sohn zu wehlen bewegen möchten/ zu einem Auffnehmen und Zier-
de der Republicq (dem Ansehen nach ein grosses wann
es nur were geleistet worden) die Abtretung des Lan-
des Esthon und die durch den Moskowiter in Lieff-
land auffgefangene Geschütz angeboten haben. Wie
Piafecki schreibt. Welches gar deutlich an Tag gibt / daß schon von lan-
ger Zeit hero die Schweden den Polen feind gewesen / da sie doch die Schweden
zuvor niemals beleidiget/ sondern vielmehr des Königs in Schweden Sohn zu
ihrem Könige 1587 erwöhlet haben. Vnd wann die Schweden den König Sigismun-
dum den Dritten als rechtmässigen Successoren des Königreichs Schweden und
Ihren aus einhelligen der Stände in Schweden Consens gekröneten König
nicht von der Krone verstoßen / so würde es zu solch einem grausamen Krieg nie-
mahla gekommen seyn: Welches ich etwas weiter herholen wil / damit jederman
kund werde/ was die rechte Ursach und Brunnquell des Schwedischen Polnis-
chen Krieges von so vielen Jahren her gewesen sey.

Als König Joannes zu Schweden Sigismundi (des dritten Vater Anno
1592. den 27. Novemb. Todes verblieben / hat Sigismundus König in Pol-
en in folgendem Jahr/ seine Reise in Schweden die Crone anzunehmen/ angesetzt.
Es war das Gerüchte daß dessen Vaters Bruder Carolus die Succession sel-
bigen Königreichs an sich söge und zu Aufschliessung des Sigismundi alle Mühe
antworten

anwendete. Und war solch Geschrey nicht vergeblich / **Dann** er die feste-
ste Orter in Finland und vielen andern Provinzien ein-
genommen hatte / wie dein Piaflecki fol. 128. bezeuget / welchen ich billich
deinen nenne / weil du alles das jenige w3 du nur den Polē zu wieder aus desselben
Historie nemen können / deiner Epistel einverleibet hast. Dieses war der Anfang
des Misstrawens? der Verfolg dannenher / **das** / als Sigismundus sich
in Schweden begeben gehabt / **das** Ihme aus Väterli-
cher Erbgerichtigkeit gebührende Königreich anzutret-
ten / hat Er einen viel schwerern Zustand der Sachen
allda / als er vermeinet / gefunden / indem Carolus sein
Vetter / dieweil er das Königreich nicht offenbar be-
gehren konte / mit vielerley Rencien alles verwirrete / **da-**
mit er ihm dadurch einen Weg zum Reiche bereiten
möchte. Ich brauche des Piaflecki Worte fol. 133. desto lieber / weil er bey
dir ein glaubhafter und unverdächtiger Autor ist. In selbigem Jahr hat König
Sigismundus die Geist. v. Weliche Berechtigkeiten den Ständen zu Schweden
den 19 Febr. feyerlich beträffiget / v. ist von dem Erzbischoff zu Bpsal / neben der
Königin gekrönet worden / v. als sein Vetter Carolus zu einem Administratore
der Erone verordnet worden / nebst ihm beygefügte Erich un Gust-
stav Brabe / hat Er seine Rückreise in Polen vorgenom-
men / und in dem Er mit 44. Schiffen im Monat Julio
von Stockholm abgefahren / ist er nach aufgestandener
Gefahr zu Puzig / einem Port in Preussen / angelanget /
und von dannen nach der Weiffelmünde und vollends
in die Stadt Danzig sich begeben hat / der Meinung das in
Schweden alles wol würde bestellet seyn. Der Carolus aber alsobald nach des
Königs Abzug vielerley Handel anfieng / und ohne respect der Kön-
glichen Hoheit / nach seinem Wolgefallen alles zu werck
richtete / und mehlich die Regalia an sich brachte / das dem
Könige nichts mehr als der bloße Titul übrig war. Und
ob schon die Gesandten ans Polen Ann. 1596 in Schwe-
den abgefertiget worden / dem Carolo diese Sache zu
verweisen / haben sie doch nichts anders als eine weit-
läufftige Apologie oder Verantwortungsschrift an
stat

stat der Gnugthung zurück gebracht. Und damit Carolus desto scheinbarer alles an sich ziehen möchte / hat er einen Convent zu Arbog Anno 1597 den 18 Febr. ange-
setzet / welches die Reichs-Rähte wiederriechten und der König Sigismundus verbote. In welchem Con-
vent ob schon nur einer aus den vornembsten Reichs-
Rähten erschiene / er dennoch mit seinen Favoriten viel
dings in dem Reiche angeordnet und so viel zuwege ge-
bracht / daß im Namen desselben Convents an ihn eine
allgemeine Bitte geschah / daß er wie bisher also auch
ferner bis zu des Königs Ankuunst zum Gubernator des
Reichs sich verstehen wolte (welches er zuvor zum Schein von
sich abgelegt hergegen aber die sämpeliche Stände ihm allen Gehorsam zu leisten
sich verpflichteten. Welches dein piasecki fol. 175 weitläufftiger beschreibet / und
mehr hinzu setzet / wie der Carolus nach diesem Convent die Schloß, Haupteute
und Obrigkeiten/welche der König Sigismundus eingesetzt gehabt/abgeschaffet/
und nachdem er die seinigen an derer Stelle wiederumb verordnet / die Jenige
welche dem Sigismundo treu gewesen / ins Elend vertrieben und ihre Güter has
be confisciren lassen / welches ich allhier nicht wiederholen wil.

Urtheile doch ob dieses was der Reichs Gubernator wieder seinen König
verübet hat / zu loben stehe.

Ich komme nun auff das 1598ste Jahr / in welchem / wie du schreibest / der
König Sigismundus mit starcker Hülffe der Pohlen/das väterliche Schwedische
Reich feindlich überfallen / vor welcher Zeit kein Schwede einigen Polen jemals
verlehet gehabt habe. Welches ob es der Wahrheit gemess sey/bitte ich daß du be-
sehen wollest was ich oben geschrieben habe. Gleich als wann das nicht were eini-
gen Polen beleidigen/wenn man Esthon eine Provinz in Polen wegnimpt und an
sich behält/dann auch den König in Pohlen vielfältig offendiret. Dieses aber ist
das Jahr / in welchem der Herzog Carolus schon öffentlich
zur Rebellion (mit Verzeihung also zu reden/wann ich deinen Ohren we-
he thue / ich folge dem Piasecki nach) geschritten/ und den Abgesandten
Samuel Lasti / welchen der König Sigismundus in Schweden abgeschickt/
schimpfflich tractiret hat. Welcher als er unverrichteter Sachen wieder in Pohl-
en kommen/ ist Kön. Sigismundus nach Schweden gereiset/ und gegen Aufgang
des Julii zu Calmar angelanget. Da hat Carolus aus vielen so
wol seinen als Königlichen Schwedischen zusammen ge
zoge

zogenen Dölckern/welche er theils mit Drey Worten/
theils Verheissungen sich verpflichtet gemacht/bey Lin-
coping an der Brücken Stange genant/ einem beque-
men Ort/ eine Armee formiret/ und dem Könige damit
entgegen zu gehen sich unterstanden v. ohne einige mel-
dung der Friedens Tractaten/ welche er kurtz zuvor zu
Lincoping anzustellen (damit er den König hintergehen
und sicher machen möchte / wie Piafecki schreibet) begehret
hatte/ wohin auch der König den Maximilianum Przyembs-
ki mit etlichen Schwedischen Råhten abgefertiget/ wie-
der die Königliche die Feindliche Waffen ergriffen/ in
meinung/ daß er sie/ weil sie schwach mit seiner grossen
menge leichtlich wurde unterdrucken können/ bevorab
weil sie keine Stücke hatten un̄ mit schlechter Kriegs-
rüstung versehen waren. Besiehe hievon weitläufftiger den
Piafecki fol. 189. und in folgenden. Woselbst er auch dieses hinzu setzet/ daß
nach des Königs abzug auß Schweden/ der Carolus die Stadt Calmar nach 6.
Monatlicher Belagerung eingenommen und von den Belagerten acht und vierzig
Schwedische Edelleute, welche dahin geflohen und dem Könige treue verblieben
waren/ neben ihrem Commendanten Johann Sparre/ wie auch Christoff und
Laurenz Andreas/ einschleppen lassen/ und also ganz Schweden unter des Caroli
Gewalt gebracht worden. Mit welchem allen der Carolus nicht zu frieden war/
sondern endlich Anno 1599. immerfort (ich gebrauche des Piafecki
Worte) durch das ganze Königreich solche Grausam-
keit verübete/ daß auch keiner wieder sein Thun mehr
müßen dürffte/ wenn er nicht sein Leben/Gutt v. Blut
in Gefahr setzen wolte. Zu Stockholm hat er einen Reichstag
angesezet v. auf demselbē als zweiffelhafft eine Frage vorge-
settel/ was man von dem Sigismundo zu gewarten het-
te/ welcher auff ihre Schreiben zu Lincoping antwor-
tete/ nichts antwortete/ ob man einem solchen Gehor-
sam leiste solte/ welcher sich umb das Reich ganz nichts
bekümmerte? Da haben alle auf selbigem Reichs-Tage (wel-
ches sie wußten daß er darnach trachtete) den König Sigismundum

B

vom

vom Thron verstoffen/ auch der Trewe v. Pflicht/ womit sie Ihm bisher verbunden waren/ abgesaget habē/ doch daß dessen Sohn Vladislaus von der successione im Reiche/ dafern er in einer viertel Jahres frist in die Crone kommen auch in der Religion und Schwedischen Gesetzen unterrichtet werden würde/ nicht außgeschlossen sein solte. Welche Verstoffung Anlas und Gelegenheit zu aller Vnrube gegeben hat/ und ob dieselbe mit fug Rechtsens geschehen sey/ oder geschehen könne/ wil ich andern zu urtheilen anheim gesteller haben.

Der Carolus hat nach dieser Absetzung des Königes Sigismundi die Regierung der Crone ohne Königlichem Titul bis in das 1607. Jahr volführet/ in welchem er mit aller Stände einhelliger Stimme zum Könige in Schweden gekrōnet worden/ die erbliche Union auch (wie sie genennet wird) zuvor schon Anno 1604. zu Noreöpping außs new wieder eingeführet war. Er hat dem Augusto gar klüglich nachgefolget/ welcher da alles durch innerliche empörung gleichsam ermüdet war/ das Regiment als ein Prinz angeretten. Wie hernachmals der Carolus Lieflandt eine Provinz in Pohlen Feindlich überfallen/ und oftmals zweifelhaftig gekempfet/ auch der Zamoski dem Carolo durch einen Trompeter verwiesen habe/ daß er wieder der Christen und Heiden Gebrauch/ da noch zwischen den beyden Königreichen Pohlen und Schweden der Friedensbund wehrete ohne ihm da zu gegebene Ursache/ und ohne vorhergehende denunciung dieselbe Provinz überfallen/ und er als ein Vaters Bruder den Enckel seines Väterlichen Reichs beraubet habe/ und ihn zum Duel außgefordert/ damit solcher Vnsug und Ungechtigkeit durch Gottes gerechte Gerichte offenbar werden möchte/ wil ich nichts sagen/ weil dieses alles in dem Pialecki zu lesen ist. Es ist genug daß ich dir dargethan habe/ wie der Ursprung des Krieges zwischen Schweden und Pohlen/ nicht von den Pohlen sondern den Schweden herkommen sey. Dieses hab ich dir etwas leuffriger/ als du vielleicht gemeinet hast/ außgeführet/ es hat es aber der Sachen nothwendigkeit erfordert/ damit Jederman einen gewissen Bericht von dem Fundament dieses gangen Krieges haben möchte.

Ihr muß ich etwas erwehnen von den Zeiten des Königes Gustavi Adolphi in Schweden/ als Nachfolgers des Caroli seines Vaters/ welcher schon Anno 1614 dem Moskowiter wieder die Pohlen (die ihm doch keines Weges worin zu nahe gewesen) mit hülffe beyzuspringen und also dieselbe wieder sich zureißen angefangen hat.

Was du demnach auß dem Pialecki von den Zurüstungen des Königes Sigismundi zu wiedererobierung des Väterlichen Reichs ansehst/ solches ist zwar bey

bey demselben fol. 357. zu lesen/ du solst aber bengefügt haben/ was derselbe kurz
zuvor fol. 356. schreibt. **Es hat sich schon der Anfang des**
harten Krieges mit den Schweden/ welche all des Sigis-
mundi Recht zu selbigem Königreich/ dem Gustavo Adol-
pho des Königs Caroli Sohn auffgetragen/ sehen laße/
auch hat das schreckliche Meerwunder/ welches am en-
de des nechst vergangenen Jahrs zu Callmar gefangen
worden/ vorgebildet/ dz vondañen in kurzem ein Krie-
ges Fürst aufgehen würde/ welches Meerwunder an-
derthalb Ellen lang war und am Haupt ein Gewechs
wie ein Schwert/ aufm Rücken drey Stacheln und im
Munde zwey Elephanten Zähne hatte/ am Nabel that
sich ein Menschen Fuß herfür/ und an der einen Seite
stunden diese Worte/ Wehe/ Wehe/ Wehe Mensch.
Meinestu nun Thrasy mache, daß der König Sigismundus wieder des Reichs
Besitzer (ich wil kein härter Wort gebrauchen) sich nichts habe unternemen dür-
fen und zum wehniastn den Besitz verrucken/ damit er nicht in einer ruhigen und
unbehindert Possession bleiben möchte? Wer sich des seintigen anmasset/ der thut
niemand unrecht. Eine gerechte Sache und das Glück stehen nicht allezeit bey-
sammen. Die unrechtfertigste Kriege haben bisweilen den glücklichsten Ausgang.
Dieses ist geschehn Anno 1616.

Ehe und bevor der Sigismundus zu dieser expedition/ wovon jeso geredet
wird/ schritte/ hat er sich offimals mit dem Könige Gustavo Adolpho in Friedes
Tractaten einlassen wollen/ und schon 1613. sein zum Frieden geneigtes Gemüte
durch sein Schreiben an den König Gustavum auß Warschau den 2. Junii selb-
igen Jahrs an tag gegeben. Welches auch der König Sigismundus in seinem
Schreiben an den König Gustavum den 10. Januarii 1614 auß Warschau/
wiederholer hat/ in welchem unter andern enthalten wie folget.

E. L. schreibē sub dato 18 septemb: aus Stockholm eines
inhalts mit dem vorigen/ ist unß zu Warschau im Mo-
nat Novemb. nechst verfloßnen Jahrs durch den Trom-
peter überreicht worden. In welchem E. L. den Titul
unser Erb gerechtigkeit zum Königreich Schweden wie-
derumb außlesset und zugleich sich sehr beschweret/ daß

Wir im vorigen unsern Schreiben nicht allein den Königlichlichen sondern auch eines Erb-Prinzen Titul auffgelassen haben/ und an dessen Stadt/ eines andern/ wessen E. L. weder ieko sich gebrauchet/ noch auch zuvor gebrauchet hat/ v. also ursache gnung gehabt habe unsere Schreiben nicht anzunehmen/ damit aber die gemeine Friedens tractaten nicht abgeschnitten werden mochten/ Sie unsere Schreiben eröffnen und verlesen lassen/ doch mit diesem vorbehalt/ damit nicht aus diesem vorhabenden Friedes wercke Ihr nicht etwas zü vorfang gereiche. Wir aber ob wir schon viel gerechtere ursachen haben E. L. Briefe hinwiederumb nicht anzunehmen/ in welche unser Königlichlicher Titul (welchen wir rechtmessig und erblich überkommen/ und ohne aufruhr und tummelt, auch ohne meineidt und Blutvergiessung friedlich erhalten haben) unbillig ununverdienter masse auffgelassen und weggethan wordē/ welches zuseiner zeit/ daes nötig sein wirdt mit gewissen und gnungsamem Gründen soll erwiesen werden/ wir dennoch größer Sorge gegen das bedrengte Vaterlandt getragen haben auch daß wir dieselbe annoch tragen/ öffentlich bezeugen und an uns nichts ermangeln lassen/dz dasselbe allewege wie recht v. billig ist/ ohne weitere Landes Beschwer und Blutvergiessen von diesem gewaltsamen Regiment und dem inskünfftige besorglichen verderben erettet werden möge/ wozu indem die Durchl. Könige in Franckreich und Englandt gerahen/ als haben wir alles Unheil inskünfftige zu vermeiden/ solchen stat gegeben und unser Gemüts Meinung E. L. auffss deutlichste zu eröffnen erachtet/

damit

damit Sie die gleichförmigkeit unserer Worte und That
wie auch unsere zum Friede und Eintrectigkeit tragende
Sorge und Liebe/da nur der Billigkeit und Warheit
raum wirdt gegeben werden/spüren und erkennen mög-
ge. Vnterdessen wir die viele v. große injurien welche uns
offt und unverschuldeter weise angethan worden/an die
seite setze wollen/das uns aber Unser Königliches Recht
zn dem Königreich Schweden mit höchstem unrecht
entnommen werden solte/weder unsere Rechte noch unsere
Hoheit leiden kan. Was demnach den Titul anlanget/
welcher E. L. als ein newer üd ungewöhnlicher/wie Sie
schreibet gegeben wordē/ist derselbe E. L. Herrn Vater
erblich gewesen/welchen Wir Ihm als Unserm Vnter-
than und Valall auch seinen rechtmäßigen Mänlichen
Erben bey unserer Crönung nachdem Er Uns den Endt
der Getrewigkeit und Securitet geleistet üd die Herzog-
thümer Suderman/Norick und Vermelandt/ mit ge-
bürender reverentz. und Ehrerbietung empfangē/krafft
Unserer Königliche Autoritet gegeben und bekräftiget
haben/und also E. L. mit dem selben in Unserm Schrei-
ben angederet haben &c. &c. Das übrige lasse ich aus/weil es harte
lauter und deine Ohren verletzen möchte/jenes aber ich zu keines Verletzung/son-
dern nur die Warheit an Tag zu geben wil geschrieben haben.

Die Friedens Tractaten zwischen diesen beyden Königen haben damals keinē
fortgang gehabt/und solches gewisser Bedinge halber/mit welchen der König zu
Schweden diese Tractaten hat umbschrencken wollen/worüber die Senatores der
Crone Pohlen und des Großfürstenthumbs Littawen in ihrem Antwort-Schrei-
ben auß Warschau den 6. Junii 1614 an die Senatores zu Schweden/sich be-
klagen mit diesen Worten. **Je mehr Wir uns verwundert habē/
das der Erl. Prinz Gustavus Adolphus Herzog in Sü-
derman/ in seinem an J. Maytt. gelangten Schreiben/**

Die künftige Tractaten dergestalt umbschrencket v. clau-
suliret/ v. darauß abzunehmen/ daß weil Er seiner Sa-
che nicht getrawet/ dieselbe einem Erkantniß nicht un-
terwerffen wolle/ Wir im gegentheil für höchstbillig er-
achtet/ daß all das jenige/ wovon zwischen uns und J.
Königl. Maytt. wie auch Euch Streitigkeit sich erho-
ben/ und des leidigen Krieges Ursprung/ dem Urtheil
und guttachten dero Potentaten / welche den Friede
zu stifften sich werden angelegen sein lassen/ anheimge-
settellet werden möchte.

Der Chur Fürst zu Brandenburg Joannes Sigismundus hat viel Jahre
hero sich dahin höchst bemühet/ damit derselbe Krieg durch Vermittelung der Kö-
nige in Frankreich/ Engellandt/ Dennemarcken und der Herren Staten der Ver-
einigten Niederländischen Provinzien möchte beygelegt werden/ auch den Baron
Kettler zu vorgedachten Königen und Herren Staten abgesand/ und solches Werk
mit großer Mühe und Unkosten befördert/ aber/ wie du bald hören wirst/ kein ef-
fect darauff erfolget.

Der König in Frankreich hat des Königs Sigismundi Vorhaben höch-
lich gerühmet/ welches Er gehabt hat/ diese Streitigkeit durch Vermittelung vorge-
dachter Könige und Herren Staten beyzulegen und folgender Gestalt im Novemb.
1614 an denselben schreibet. Wir haben Ewer Schreiben vom
9. Julii durch addressse Unsers sehr wehrten Ohmen
des Marckgrafen zu Brandenburgk/ Churfürsten des
Römischen Reichs empfangen/ belangende die zwischen
Euch und dem Könige in Schweden schwebende Miß-
helligkeit/ mit gefasster Resolution, dieselbe dem Schiedes
Urteil der Könige und Potentaten ewer Freunde und
Bunds genossen zu unterwerffen/ Welches Wir Loben
und der Meinung sein/ daß wegen des gutten/ welches
dannher entspriessen wird/ und daß durch solch einen
guten Vertrag vielem bösen kan vorgebauet werden/
Ihr zu solchem Zweck durch interpolation der gedachten
Potentaten gelangen werdet. etc. Wie

Wie Jacobus König in Engelandt gegen diese Friedens-Tractaten gefinnet
gewesen/ solches giebt er zu verstehen in seinem Schreiben von Anno 1615. an den
König in Pohlen mit diesen Worten. Was E. Durchl. beneben
Ihrer Durchl. dem Churfürsten zu Brandenburg Un-
serm vielgeliebten Ohm von Uns begehret haben/ daß
wir unsere Gesandten nach Stettin in Pommern ab-
schicken wolten/ die Streitigkeiten/ welche zwischen E.
Durchl. und dem Könige in Schweden lange zeit ge-
schwebet/ anzuhören und abzuthun/ welches auch der
König in Franckreich/ wie Ewer schreiben in sich helt/
zu thun entschlossen sey. Wir Ewren Ansinnen einen
Genügen zu thun/ Unserm Abgesandten/ welcher in
Franckreich residiret, commis ertheilen wollen/ dz er nach-
forschung thue/ wie der König in Franckreich dazu ge-
sinnet sey/ und zu welcher Zeit Er Seine Abgesandten
schicken werde/ damit die Unsrige desto fertiger sein
möchten/ selbige Reise und Gewerbe auff sich zunehmē
und werckstellig zu machen.

In dem dieses vorgenommen wird und des Churfürsten zu Brandenburgs
Rähte an die Senatoren der Crone Schweden den 26. Aprilis Anno 1615.
schreiben und demselben zuwissen thun/ daß die Könige in Franckreich/ Engelandt
und die Herren Staten der vereinigten Niederlande als Nitler den 1. Septembr.
selbigen Jahrs zur composition solches verderblichen Krieges angesetzt / und
zum Dritt Stettin benennet/ haben darauff die Senatoren der Crone Schweden
durch Schreiben den 6. Junii 1614. an die Chur Brandenburgsche Rähte/ ges-
antwortet/ daß der terminus kurz sey/ daneben sich beklagende/ daß der König in
Polen in seinem Schreiben vom 10. Jan. 1614. (davon ich zuvor Meldung ge-
han) anregung thue/ Er wolle von dem angemassen Rechte zum Königreich
Schweden/ wovon bey den Tractaten keine Meldung geschehen solle/ tractiren/
weil Ihr König keinesweges nachgeben könnte/ daß der Gründe Schluß von an-
nehmung des Königs Sigismundi als welcher auff festem Grundt beschehet/ in
einigen disputat sollte gezogen werden. Und setzen hinzu/ daß wann nicht der
Churfürst dieses von dem Könige in Pohlen erhalten könnte/ und Ihm dahin be-
leiten/ daß Er von dem Streitwegen des Königreichs und was dem anhängig ist/
nichts zur bahn bringē möchte/ würde die Friedens Handlung Fruchtlöß v. der das
zwischen sich legenden Könige v. Republicquen angewandte Unkosten vergeblich
sein.

sein. Als aber der Churfürst zu Brandenburg durch Seine Schreiben auß dem
Schönflüßischen Lager den 1. Julii 1615. die Conditiones der Friedens Tracta-
ten an den König Sigismundum gelangen liesse/ hat Er darauff den 12. Augu-
sti selbigen Jahrs solche Antwort erhalten/ folgendes lautes.

Was aber E. Erl. Vns zu verstehen geben/das die
Stände in Schweden/ ehe Sie zu der Sachen selbst üd
dem vorgenommenen Bercke geschritten/wissen wollen/
was Wir von Vnser Erbgerichtigkeit zu dem Kö-
nigreich Schweden zu halten gesinnet/ ein ieder leicht
ermessen kan/ das solches ein neues und unbefugtes
ding sey; Dann hievon ist eigentlich der Streit/ ob Vns
das Königreich Schweden gebüre/ und nachdem wir
mit grossen unrecht der Väterlichen und uhralten Erb-
gerichtigkeit beraubet sein/ wiederumb in vorigē Städte
zu setzen seyn. Welches Wir mit gutem Bestandt dar-
thun und erweisen wollen/ die Könige aber durch Ihre
Commisarien erwegē und endlich wie es dem Recht und
Billigkeit gemes ist/durch Schiedes Vrteil erkennen wer-
den. &c. Endlich ist diese Friedenshandlung/ dero præparatorien so viel
Jahr lang gewehret/ zu Wasser worden/ nñ des Königs Sigismundi Abgesand-
te Andreas Przyemski, Georgius Pose/ und Smogolecki in dem sie sich zu
Stettin etliche Tage auffgehalten/ unverrichteter sachen wieder weggezogen/ weil
keine Schwedische Abgesandte daselbsten erschienen/ wie sie in ihrem Schreiben
den 5. Septem. 1615. an den Churfürsten zu Brand: sich beklagen folgender gestalt:
Das sie/ es sey was für einen Außgang diese Handlūg
gewinnen würde/ auff bestimmten Tag und Ort haben er-
scheinen wollen/ damit sie öffentlich an Tag geben möch-
ten/ so wolden Schweden/ als auch allen andern/wie Z:
Kön: Maytt alle Mittel und Wege zur Friedens Stiff-
tung gesucht/ und Ihr nichts höher haben angelegen
sein lassen/ als der Ihrigen bestes und den allgemeinen
Ruhestandt. &c. Durch

Durch wessen Schuld nun diese Friedenshandlung ihren effect nicht er-
reicht habe/mag die Welt urtheilen. Dieses alles was oben gedacht / wann du
es dem jenigen/ was du aus dem Pialecki von der expedition des Königs Si-
gismundi Anno 1616. wieder Schweden/anziehst/vorher gesehet hestest / würde
ein ieder leichtlich haben urtheilen können/ daß der König Sigismundus nach die-
sen mit so großem Ernst vergeblich angestellten Tractaten/nicht ohne Ursache die
Schweden mit Krieg zu überziehen Sinnes worden. Vnd hilfft nichts/ daß du
dich bemühest/es sey diese expedition unglücklich gewesen. Dann wann du be-
rachten wirst/daß der Graff von Arheim nicht allein seiner Zusage nicht nachge-
kommen / sondern auch viel Dinge unvorsichtig vorgenommen/wirstu das Ge-
brechen/welches bey Herren Höfen gar gemein ist/erkennen müssen/ daß die Br-
heber newer Rahtschläge einen leichtglaubenden Prinzen offimals verleiten. Aber
das beweiset gang nicht / daß die Polen und nicht die Schweden verursacher (wie
du vergiebest)daß es zum Friede nicht kommen sey: dann ich das Gegentheil au-
genscheinlich darthun un ferner beweisen könnte/wenn es nicht verdrießlich were in
einer so klaren Sache viel Worte zu machen.

Ich gehe vorbey das Jenige was die Schweden/ durch Verrätheren des Fa-
rensbach in Lieffland Anno 1617. als die Zeit des Stillstandes zwischen Ihnen
und der Repub in Polen vornemlich wegen Lieffland auffgerichtet/nach nicht ver-
flossen war (wie Pialecki bezeuget fol. 361.) verübet haben/ und lasse dir zu bedenckē
anheim gestellet seyn/ob man bey wehrendem Stillstand dergleichen sich unterfan-
gen möge. Mit was Recht der König Gustaphus Adolphus Riga die Haupte-
Stadt in Lieffland Anno 1621 eingenommen/wessen glücklicher expedition wege
du dich so berühmest/höre den Pialecki fol. 415. daer schreibet: Damit wir
uns aber zuden Lieffländischen Händeln begeben / hat
der Gustavus König in Schweden selbiger Gelegenheit
(nemlich da die Polen mit den Türcken in einem harten
Kriege begrieffen waren)sich zu gebrauchen für gut an-
gesehen und mit vier und zwanzig tausend Mann sich
in Lieffland begeben/ die Stadt Riga belägert / und
nahe an der Mawr Werke auffgerichtet / und Minen
angeleget. Vnd nachdem Pialecki an gedachtem Orte erzehlet gehabt/
welcher Gestalt Riga in der Schweden Gewalt gekommen/schleußt er darauff fol.
414 also: Vnd haben also die Polen / in dem sie wieder einen Feind der einen
Christlichen Mahmen führete / mit ihrem grossen Schaden stritten/ von den Chri-
sten

sten selbstten größern Abbruch erlitten/ohne einige Krieges-Ankündigungen / welche der Feind nach Inhalt des Stillstandes solte haben vorhergehen lassen.

Siehe da hastu des Pialecki Beschreibung von dieser glücklichen (wie du sie nennest) expedition wider Riga. Was anlanget das 1623ste Jahr / verwundere ich mich / daß du etwas aus dem Pialecki genommen aber viel aufgelassen / welches du nothwendig hättest beyfügen sollen / aber dasselbe streitet vielleicht nicht für / sondern wider dich. Ich bitte höre doch den Pialecki, was er fol. 437. davon / welches Anno 1623 zwischen dem Sigismundo Terrio Könige zu Pohlen / und dem Gustavo Könige zu Schweden vorgelauffen ist / erwehnet.

Als er (nemlich der König Gustavus) über das vernommen gehabt / daß der König Sigismundus nach Dankig sich verfügete / hat er dafür gehalten / daß Er daselbsten eine Schiffsflotte ausrüsten und zu Fortsetzung des Krieges einen Anfang machen würde / Er die an der See gelegene Vestungen mit starcken Besatzungen versehen lassen / auch mit 35. Schiffen (welche in Schweden überflüssig seyn) nahe bey dem Dankiger Port angekommen / umb daselbst den Verlauff der Sachen abzuwarten. Er hat aber alles in ruhigem Stande angetroffen / und ob es schon leicht gewesen / Ihm / der so gar frech sich erwiesen (in dem er auff alle und iede dem Könige zu Ehrē / bey dem Einlauff / wie auch bey den Banqueten zum Zeichen einer Fröligkeit gelösete Stücke / vor Ancker liegend / wiederumb geantwortet) zurück zu treiben / wozu in dem Dankiger Porte neun Königliche und andere aus der Stadt wie auch Kauffleute Schiffe bey hunderten vorhanden waren / imgleichen Johannes Weyer / Culmischer Woywoda dazu Hülffe zu thun sich anerbote / dennoch der König Sigismundus bey annoch wehrendem Stillstande den Feind anzugreifen nicht für gut angesehen / und sich daran begnüget hat / daß
die

die Schwedische Senatores, welche zu gegen waren / an
Ihn geschicket / und ihm wegen des gebrochenen Still-
standes einen Verweiß gegeben. Damals hat er wol-
len dafür angesehen seyn / daß er zu tractierung des Frie-
dens geneigt were / Er aber so unzeitig ohne einige Vor-
bereitung / mit dem Feinde / welcher so übermütig sich
herfür thate / nicht rahtsam erachtet zu tractiren.

Ich wil dich selbst richten lassen / ob dieses erweisen könne / daß Gustavus Kö-
nig in Schweden damals den Polen den Friede (wie du schreibest) auff billige
conditionen angeboten habe ? Ob nicht vielmehr dieses dannher dar zuthun / daß
der König Gustavus den Stillstand gebrochen / und der König Sigismundus
hergegen sein zum Frieden geneigtes Gemüte sarsam an Tag gegeben / welches
dem Könige Gustavo zu keinem Schaden würde gereicht haben. Vnd als zu
selbiger Zeit der Kayser zu Danzig durch den Secretarium Wittendorff dem Kö-
nige Gustavo etwas an Vicualien zuschickete / hat der König Sigismundus
Ihm solches nicht mißfallen lassen / ja etliche Polen / welche den König Sigismun-
dum mit schimpfflichen Worten angerieffen / ernstlich gestrafft hat.

Was du auff das 24 und 25 Jahr aus dem Piafecki beybringest / hilfft dich
wenig. Dann dasselbe beweiset vielmehr / daß die Schweden von dem Friede
ganz abgeneiget gewesen / indem sie den Pohlen solche schwere Conditiones , die
sie keines Weges eingehen konten / proponirten. Siehe was piafecki schreibt
fol. 452. Vnd konten Sie (nemlich die Schweden) den Stillstand
zu prorogiren bey dem Tractat / welcher darüber gehal-
ten wurde / keines weg es gelencket werden / es sey dann
daß der König Sigismundus dieselbe auff viel Jahre ver-
längern oder aber des Königreichs Schweden sich bege-
ben und einen ewigen Frieden eingehen wolte.

Wie Gustavus König in Schweden Anno 1626 in Preussen eingefallen /
und in kurzer Zeit ein groß Theil desselben eingenommen / ist jederman bewust / und
also nicht nöthig dasselbe allhier weitläufftig anzuziehen / sondern vielmehr auff was
weise und durch welche Vnterhändler der sechs Jährige Stillstand Anno 1629
auffgerichtet worden / zu gedencken ist. Es haben die Herren Staden in Hol-
land / in dem sie aus diesem Schwedischen Polnischen Krtz viel Unheils em-
pfunden / zum ersten ihre Abgesandten so wol an den König in Schweden als Po-
len

len Anno 1627 geschicket: welche in ihrem Anbringen / an den König in Pohlen den 6 Julii Anno 1627 klar und deutlich an Tag gegeben / in was Verrachtung dieser Krieg bey Ihnen sey/in dem sie sagen: Der Krieg/ welcher schon längst wegen des Reichs zu Schweden und andern Königreichen geführt wird / so lange derselbe an den tieffländischen Gränzen geblieben/ ist er weder E. R. Majest. dem Königreich Polen/ noch auch den allgemeinen Commerciën bisher beschwerlich gewesen/ daß E. R. Maj. Großmüthigkeit demselben über ordentliche Weise entgegen zu gehen/ nöthig solte erachtet haben. Und als derselbe/da das mehlich einreisende Ubel der Zeit zu remediren gelassen ward/ in ein theil von Preussen sich gezogen/ etliche Städte und die Pillaw/ da dieselbe Provinz in ruhigem Stande war/ eingenommen/ auch der Danziger Pore und die Weissel gesperrt worden/ haben so wol E. R. Maj. als die Stände in Polen die Gränzen in Obacht und defension zu nehmen/ und derer Freunde Sorgfalt wider solches vor Augen schwebende Unheil/ welches auch über die Grenzen dieses Königreiches sich erstreckete/ auffzumuntern angefangen. Es haben die Hochm: Herren Staten der vereinigten Niederlande erachtet/ daß der Christenheit daran gelegen sey / besser massen zu hindern/ daß dieser Krieg nicht weiter einreissen möge etc. Es bezeugen auch selbige Abgesandten in Ihrem Anbringen des Königs in Pohlen Zuneigung mit diesen Worten: Insonderheit weil E. R. Majest. Gemüthe niemals von einem ehrlichen und gewissen Frieden abgeneigt gewesen/ und icho / wie wir verhoffen/ desto weniger nach Dero Gottseligkeit und Clemenz dafür einen Abscheu haben wird/ie mehr die Kriegeslast dem florirende Königreich Pohlen gedreuet wird. Dieses ist dem zu wieder/ was du erwehnest / daß der König Gustavus dem Könige zu Polen durch die Hollandische Abgesandten den Frieden angeboten habe/ aber vergeblich.

Es ist nicht vergeblich gewesen/dann es hat der König zu Polen d:n Johannem Zawacki damals Dero Secretarium nach dem Pernawischen Castellan im Monat Decemb. Anno 1627 nach Danzig abgefertiget / umb mit den Herren Hollandischen Abgesandten von der Zeit und Ort zu den Tractaten Unterredung zu halten. Es hat auch der Churfürst zu Brandenburg durch Ambassaden/ so wol an den König zu Polen als Schweden/ die Friedenshandlung ernstlich und glücklich befördert/ und endlich durch Vermittelung der Könige in Frankreich / Engeland und der Herren Staten in Holland Abgesandten / der sechs Jährige Stillstand den 26 Septemb. Anno 1629 geschlossen worden. Welchen anzunehmen der König Gustavus geneigt gewesen/ seines vielmehr/ und nicht wie du schreibest/ des Königreichs Polen Nuzens halber. Hernachmals ist er von dem Französischen Abgesandten Charnassé, welcher mit dem Könige Gustavo solches in geheim tractiret gehabt/ überredet worden/ damit Er den fast zu boden stegens

genden Zustand derer Zeitgen/welchen des Oesterreichischen Hauses Herrschafft verhasset ist/wieder aufzurichten möchte/wie aus den Verbündnuß Articulen/ die beßfals berahmet worden/ zu erschen ist.

Als dieser Schwedisch-Polnische Krieg auff elne Zeitlang gestillet war/ist der Gustavus Anno 1630 in Deutschland gangen/und nachdem er in Kurzer Zeit die Keyserischen aus Pommern verjaget / grossen und glücklichen progress in Deutschland gethan/welches ich/weil es hieher nicht gehöret/vorbey gehe/ und andere wil erzehlen lassen. In dem aber der König Gustavus seine glückliche Waffen fast durch ganz Deutschland geführet/ist König Sigismundus in Polen den 30 Aprilis Anno 1632 todes verblichen. Nach wessen Tode als der Sohn Vladislaus durch einhellige Wahl zum Könige in Polen ernennet worden / hat Er an den König Gustavum ein Schreiben voller Zuneigung / im November Anno 1632 abgeben lassen/welches wir allhier von Wort zu Wort beyzufügen für gut angesehen / damit Jedermänniglich kund werde/was der König Vladislaus für ein geneigtes Gemüthe zum Frieden gehabt habe. Der Inhalt des Schreibens ist dieser.

Durchleuchtigster Fürst/vielgeliebter Herr Vetter.
Der vergangene Haß nicht so wol als die Waffen/ können weder der Prinzen Güte noch das Recht der Natur aufleschen. Derohalben wir beydem nachzuleben/
E. Durchl. zu wissenthun wollen/was Gestalt dem Könige aller Könige gefallen habe / Uns / nachdem Christmüldester Gedächtnuß unser Herr Vater zu dem unsterblichen Reiche versetzt worden/demselben im Regiment succediren zu lassen/welches Uns die einhellige Stimme der löblichen Stände selbiger Repub. vor wenig Tagen auffgetragen hat : Welches in dem es zu allgemeiner unsers Königlichen Hauses Glory und Glückseligkeit gereicht / als seynd Wir der gewissen Zuversicht / E. Durchl. solches nicht allein mit frölichem Gemüthe auff und annehmen / sondern auch den Christlichen Dienst unsers Herrn Vattern Leibbegängnuß erweisen / und Unserer Crönung/aus Liebe der Verwandnuß mit beywohnen werde/ deren jene dē 24 diese aber den 30. nächstkünftigen Januarii in Cracaw einfallen wird. Hoffen
Eij auch

auch das E. Durchl. diese freundliche Anlangung inson-
derheit angenehm seyn werde / womit Wir derselben
haben zuvor kommen wollen / damit Wir nicht das An-
sehen gewinnen / als hätten Wir entweder der Prin-
zen angeborne Güte oder Natur von Uns abgelegt.
Weil E. Durchl. aus diesem ersten Zeugniß unserer
Zuneigung abnehmen wird / das Wir begierig seyn/
nachdem die streitige Waffen beiderseits dignität unver-
letzt / beygelegt seyn werden / die Blutverwandniß ins
künfftige desto geneigter zu beobachten / uns vergewis-
serende / E. Durchl. ebener massen also gesinnet seyn
werde / wegen der Naheit des Geblüts / wodurch bey-
derseits Glück und Hobeit also verknüpfet senyd / das
keinem Theil etwas niedrigeres begegnen könne / das
nicht beyde zugleich dessen theilhaftig werden. Im ü-
brigen Wir E. Durchl. gute beständige Leibesfristung
von Gott dem H. Ern wünschen. Gegeben in War-
schau den 18. Novemb. 1632. War unterschrieben. E. Durchl.
gewogener E. Antel. Aber diß Schreiben (welches zu beklagen) ist dem
Könige Gustavo nicht zu Handen kommen. Dann schon zuvor in selbigem
Monat war der König Gustavus, nachdem er wieder die Keyserischen bey Lützen
tapffer gestritten / glorwürdig geblieben / welcher seiner herrlichen Tugenden halben
eines längern Lebens wäre würdig gewesen. Welches desto mehr zu beklagen ist /
das der König Vladislaus mit dem Gustavo bey dessen Leben nicht hat tractiren
mögen. Dann ich halte gänglich dafür / welches auch andere vornehme Leute
glauben / das diese Könige einen beständigen und lange wehrenden Frieden wür-
den auffgerichtet haben; theils wegen d. s. gewogenen Gemüths / womit Sie ein-
ander zugethan waren / wovon Prinz Vladislaus welcher als Er mit dem Vater
dem Könige in dem Preussischen Lager war / gar merckliche Kennzeichen von sich
gab / nicht ohne vieler Mißfallen und hat auch der Gustavus gegen den Vladis-
laus nicht geringere Zuneigung in privat-zusammenkünfften bezeuget; theils
auch das / als die Schwedische Sachen in Deutschland florireten / der König Vla-
dislaus solches nicht ungern sahe.

Nachdem aber die Zeit des sechs. Jährigen Stillstandes Anno 1635. bey na-
he verfloßen war / ist auffß neue durch Vermittel- und Beforderung des Churfür-
sten

sten zu Brandenburg von Verlängerung des Stillstandes gehandelt worden. Welcher auch den 12. Sept. Anno 1635. durch interposition der Könige aus Frankreich/Engeland und der Herren Staten in Holland/zwischen dem Könige Vladislao und der ernenten Königin Christina zu Schweden/dero Nachfolgern den Königen und der Erone Schweden auff sechs und zwanzig Jahr/den 1. Juli Allen Calenders Anno 1661. außlauffende/auffgerichtet worden/von wessen ruptur ieko vornehmlich gehandelt wird.

Mein lieber Thrasymache, du ziehest an stat einer grossen Gutherat an/ daß die Schweden zweymal mit grossen Vnkosten / auch nach dem sie (**wie du sagest**) hin und wieder Mediatores gesucht / Gesandten nach Lübeck abgefertiget/ aber betrachte/daß die Schweden vermöge dem 22. Articul des Stillstandes darzu verbunden seyn/ In welchem diese ausdrückliche Worte enthalten; Bey wehrenden diesem Stillstand/und so lange er seinen Lauff hat/sol von stetswehrendem Friede gehandelt werden / an Ort und Zeit und durch Vnterhandlung der Fürsten/welche ins Mittel treten werden/wie die Partheyen sich hierüber vermittelst angewandten Fleiß und Sorgfalt des Durchleuchtigen Fürsten in Churland vereinigen werden. Jedoch also/daß/wenn die Friedenshandlung zu einem und andern mahl keinen Fortgang gewinnen würde/alsdann dieser Stillstand dennoch fest und unangefochten verbleiben sol biß zum bestimmten Ende in diesem Vertrag enthalten.

Daß der König in Polen in der Abgesandten Vollmachten des Tituls Schweden sich gebrauchet hat / hastu nicht Ursache dich darüber zu beschweren. Dann da der König zu Pohlen all seines Rechten/welches Er auff Schweden hat, umb des Friedens willen sich hat begeben sollen/ warumb hat Er nicht desselben Tituls/vor der renuncyrung / welche er nicht wol hat thun können / es sey dann daß Er sich zuvor einen König zu Schweden nennere/ sich gebrauchen können? Dann auch **als sein Vatter von dem Carolo seinem Vetter wider alles Recht von dem Erb-Königreich ausgeschlossen war** / (Wie Kobierczicki Danziger Castellan, welchen du einen sehr florirenden des Prinzen Vladislai Historien(schreiber nennest/ wie er daß auch solches Lob wol würdig ist / am Anfang seiner Historie schreiber) und Er dem Vater und Bruder in demselben succedirte, solten Ihme die Schweden nicht mißgönnet haben/ daß Er solches Kennzeichen seiner rechtmessigen præntion gebrauchete. Und ich finde nicht in den Stillstandes Articulen/ daß Ihme verboten sey solches Tituls sich zu gebrauchen. Vber das so hat in dem Convent zu Lübeck erstlich davon sollen gehandelt werden/ ob der König zu Polen so wol des Tituls zu Schweden/ als auch aller seiner præntion und Berechtigket auff

auff Schweden sich begeben solte? Vnd were lächerlich gewesen / wann Er sich des Tituls ohne Friedenshandlung / von sich selbst / begeben hätte.

Ebener massen ist es auch beschaffen mit dem Siegel / daß darinnen die Wapen des Königreichs Schweden verhanden gewesen / worüber sich die Schwedische Abgesandten ohne Ursache beschwerd befunden. Dann warum hat Er eines andern Siegels zu den Vollmachten allein / als womit ordentlicher Weise in der Reichs-Canzleyen alle Sachen gesiegelt werden / sich gebrauchen sollen? Aber ich glaube festiglich / daß J. Kön. Maj. sich dazu hätte bewegen lassen / so wol des Tituls als auch der schwedischen Wapen sich zu enthalten / wann nur einige Hoffnung erblicket were / daß die Schweden einen aufrichtigen und wehrenden Frieden gesuchet hätten. Aber dieses ist nur ein Fund gewesen / daß die Schweden den Außlandischen nur weiß machen / als wann sie eine gerechte Ursache gehabt hätten die Tractatus abzuschneiden.

Der Canailles ist auch aus guter intention nach Schweden an die Königin Christinam gesand worden. Damit er des Königs und der Stände in Pohlen geneigtes Gemüthe bezeugere / daß Abgesandten mit vollkommener Macht zu schließung eines ewigen Friedens / nach Schweden in kurzem solten geschicket werden. In dem aber ehe zu selbiger Zeit die Königin Christina, mit einem ungewöhnliche und unerhörten Exempel an einer Frauens Person / das Regiment in Schweden abtrate und dem ickigen Könige Carolo Gustavo aufftrug / hat er nicht eine solche Antwort wie er verhoffete / zurück gebracht. Vnd ist auch nicht zum Könige gelassen / sondern durch der Erone Groß-Cangler Drenstirn (welcher bisslich nicht allein am Titel **groß** / sondern in der That gewesen ist / und mit recht ein hoher Politicus zu nennen / welchem Schweden zu danken hat / das es ieko in so einem florirenden Stand ist) abgefertiget worden / wie du selbst bezeugest und das Responsum, welches ich hier nicht wiederhole / von Wort zu Wort beybringest.

Nachdem der Canailles wieder zurück gekommen / ist für gut angesehen worden / den Morstein / J. R. Maj. Cammer-Juncfern nach Schweden abzufertigen / damit er wegen des Orts und Zeit zu den künfftigen Tractaten Vorbereitung machen möchte; weil aber in dem Eredenz-Schreiben am Ende geschrieben stunde **Unsere Königreich** und & cætera aufgelassen war / haben die Schweden auff's neue sich darüber beschweret / ob schon in dem Schreiben der Titel beyder Könige / nach der Schweden Belieben / enthalten war. Gewiß dieses ist eine grosse curiositet / welche in solchen geringen Sachen gang nicht zu loben stehet. Vnd solte dieser geringe Mangel die beyderseits geneigte Zuneigung gute Verständnuß und einen ewigen Frieden zwischen diesen Königreichen auffzurichten / nicht gehindert haben / wie die Senatores der Erone Polen an die Senatores

tores

natores zu Schweden den 15. May 1655. von dieser Sache vernünftig schreiben/wohin ich dich verwelcke/ und du auff deinen Einwurff eine gnugsame Antwort darinn finden wirst.

Und ob schon der König und die Senatores in Polen sich darüber billich hätten zu beschweren gehabt / daß weder der Canasilles noch der Morstein bey dem Könige in Schweden audientz haben können oder gehöret/sondern gar schimpfflich tractiret worden/dennoch aber damit sie an sich nichts mochte ermangeln lassen/den Herrn Goraiski Kijovischen Castellan als Gesandten/mit vollkommener Macht nach Schweden abgeordnet haben/welcher/da er eben in der Reise begriffen/vom Todt überetlet / und dadurch dieses Werck verhindert worden. Dieses aber ungesachtet/der König und die Senatores in Pohlen alsobald Ihre Sorgfalt darauff gewendet haben / damit Sie an des Verstorbenen Stelle andere verordnen möchten. Wie sie dann auch aus ordentlichem Reichs-Tages-Schlusse dem Grafen Lefczinski Lenczelschen Woywoden und dem Naruszewicz solch Sewerb auffgetragen haben. Welche / als sie in Schweden angelanget waren/und gesehen/ daß die Waffen wieder Polen in Bereitschaft stunden/sie dennoch nicht nachgelassen / den König bestemmassen dahin zu bewegen/daß er der Friedenshandlung stat geben wolte. Sie haben aber diesen Krieg keinesweges abwenden können.

Es urtheile nun die ganze Welt / wer ein Ursache und Anfänger dieses verderblichen Krieges sey/und ob die Polen oder aber die Schweden verursachet haben / daß ein beständiger Friede bißhero nicht auffgerichtet worden. Gewiß der Jenige / welcher dieses was ich schreibe / ohne verkehrten affect lesen / und all das jenige / was aus bewehrten autoren und publicquen Acten gezogen / betrachten wird / derselbe wird bekennen müssen/daß nicht die Pohlen / sondern die Schweden von dem Friede als lezt etnen Abscheu gehabt haben.

Ich bitte besiehe doch den 22. Articul des 26. Jährigē Stillstands/welchē ich zuvor angezogen habe/worinn gar deutlich enthalten/daß wann die Tractaten eines ewigen Friedens ein und abermahl nicht fortgehen würden/der Stillstand nichts downiger fest un unverlegt bleiben solte/biß zum vorgesetzten Ziel in den Pactis enthalten / wirstu befinden/ daß die Schweden mit

D

feinem

keinem Recht / nach so viel versuchten Friedens-Tractaten / so viel aus Polen geschickten Abgesandten / die den Frieden angeboten / den Stillstand haben brechen / und so einen blutigen Krieg gegen das Königreich Polen / welches nichts weniger als solches vermuthet gehabt / vornehmen können. Erinnerung dich doch / was die Schwedische Abgesandte den Polnischen zu Lübeck angelobet haben / nemlich / daß die Schweden den Stillstand aufrichtig und unverrückt bis zu der in den Tractaten bestimmter Zeit halten wolten. Welches ich weiß Sie nicht werden leugnen können / massen diese Zusage mit der Schwedischen Abgesandten Handunterschrift bekräftiget worden: Lieber Gott / mit was für Aufrichtigkeit seynd diese so sehrlich geschene Verheissungen in Vergessenheit gestellet worden. Die Polen könten nach meinem Erachten / billig wegen der Abgesandten Irrewisich beschweren und ihnen den gemeinen vers aufforuckten / Nulla fides pietasque viris qui castra sequuntur, das ist / Treu und Aufrichtigkeit ist bey denen jentgen / welche dem Krieg nachziehen / weit zu suchen / aber ich will nicht Schmehwort mit Schmehwort verwechseln. Gott der gerechteste Richter wird dieses richten.

Aber du sagest / die Polen haben den Stillstand gebrochen und bey allen Heyden gebräuchlich sey / daß man gegen das Theil / welches den Bund gebrochen / mit allem Recht die Waffenergreiffen möge. Daß dieser Satz nicht allezeit stat habe / lehret der grosse Grotius jemahlen Schwedischer Gesandter / in seinem Buch von dem Recht des Krieges und Frieden fol. 247. Wann ein Theil den Bund gebrochen / kan das andere davon abstehen. Dann alle Articul des Bundes halten ein Beding in sich / und nachdem er eins und ander aus dem Thucydide angezogen gehabt / schleust er / Aber das ist so wahr / wann nichts anders abgeredet worden / welches bisweilen zu geschēhe pfleget / daß man nicht umb einer jedweden Verletzung wille von dem Bund abtreten möge: Eben derselbe schreibet fol. 513. Man solle auch den Treulosen glauben halten / und ziehet den Salustium an / welcher also sagt / da die Carthaginenser in all ihren Kriegen so wol im Friede / als bey Stillstandsverbündnissen viel abscheuliche

liche Thaten verübet/ sie doch niemals solches bey Gele-
genheit gethan haben: Der Appianus von den Bundbrüchigen
Portugiesen/ welche der Sergius Galba nach dem er sie durch einen neuen
Vertrag betrogen gehabt/ umbgebracht/ un also wider der Römer
dignitet, nach Art der Barbarischen Völcker/ Treulosig-
keit mit Treulosigkeit gerochen hat: Siehestu demnach/ daß
diese Regul/ die du sehest/ nicht absolut wahr sey/ auch wirstu desto weni-
ger beweisen/ daß die Polen den Stillstand gebrochen haben. Aber wie
wollen deine Schwürffe examiniren.

Erstlich sagestu/ es sey in den Stillstands=Tractaten versehen/
daß der König Vladislaus und dessen Nachfolger die Kö-
nige in Polen/ wie auch die Crone und das Großfür-
stenthumb Littawen beneben den Provinzen und un-
terhabenden Herrschafften bey wehrenden selbigen
Stillstand nichts feindliches vornehmen/ wieder die Kö-
nigin Christinam, das Reich Schweden/ dessen Pro-
vinzen und Städte keine Kriegsflote gebrauchen noch
andern wider dasselbe Königreich überlassen sollen.

Dieses ist zwar wahr und in den 20 und 21 Articulen fast mit selbigen
Worten enthalten. Aber laß uns befehen/ ob die Polen diese Stillstands-
Articul nicht in acht genommen haben? Den Polen wehe zu thun/ sage-
stu zwar daß der Nossowvski Commendant zu Lomzen mit
sechstausend Polnischen Reitern die Keyserliche armee
verstärcket und wieder die Franzosen der Schweden
Bundsgenossen gestritten habe. Aber was thut das zur Sa-
che. Dann sie wieder euch niemahln Krieg geführet/ seynd auch aus Franck-
reich mit ernstlichen Bedrewungen/ von den Ständen in Pohlen/ zurück
gefordert worden.

Du sehest fort: Es sey der Both in Lieffland/ und Gra-
faw in Pomern eingefallen und daß der Feind zu der selb-
en beiden keinen Paß gehabt als mitten durch Pohlen/

und schleuffest/es habe solches nicht können zu wercke ge-
richtet werden / wann nicht die Repub. in Polen / dabey
nicht allein durch die Singer gesehen/sondern auch zum
Verderb der schwedischen armee heimlich mit conspiri-
ret hätte. Womit du der Polnischen Repub. groß unrecht thust/und
sie unverdienter massen beschuldigest.

Was den Both anlanget / ist bekand / daß er als ins Keyfers Nah-
men durch das Churfürstl. Preussen und Churland heimlich und Troups-
pen weise durch gezogen / also daß niemand von seinem Durchzuge ac-
wust / und diejenige derer Länder er durch marchiret von selbiger expedi-
tion keine Nachrichtung gehabt haben. Wie unvorsichtig er dieselbe vor-
genommen / so hat er auch deßfals / wie man sagt / von euch und zwar harte
Straffe leiden müssen. Der Crakaw hat mit gewapneter Hand ihm ei-
nen Durchzug gemacht / nicht gebeten / und weil an den Grängen in Groß-
Pohlen wie du weißt / keine Festungen seynd / hat er leichtlich durchziehen
können. Und ob schon die Pohlen den Durchzug gerne hätten verhin-
dern wollen / sie doch solches nicht vermocht. Denn er mit grosser Eile gieng
ge und ihren Rathschlägen zuvor kame / und konte auch nicht so bald ein
Kriegsheer zusammen gebracht werden / womit man ihm hätte mögen ent-
gegen gehen. Warumb sollen dann die Pohlen schuld haben / daß er mit
den Waffen ihm den Weg bereitet hat?

Die Insel Dese haben nicht die Schweden / sondern der König in
Dennemarcen besessen / und ist dieselbe durch die Friedens Tractaten den
Schweden endlich eingeräumet worden. Warumb hat dann der König
Vladislaus zur Zeit der Dänischen Tractaten nicht versuchen mögen / daß
dieselbe Insel / welche Ihm von Rechts wegen gebürete / wiederumb an
Polen gebracht werden möchte / bevorab / da sie zu derselbigen Zeit noch in
der Dähnen und nicht in der Schweden Händen war.

Aber sage mir mein Thrasymache, ob nicht des General Banniers
ren Einfall in Groß Pohlen Anno 1637. dieses alles überstetget / weß-
wegen die Stände in Groß Pohlen in ihrem an des Banniers Bes-
mahlin aelangten Schreiben sich beklagen / welches / auff daß dir und man-
niglich kund werde / was allda der Bannier wider die ausdrückliche pacta
gshan-

gehandelt habe/gans hieben fügen' will. Erleuchte und Wolges
borne Frau/ Hoch geehrte Freundinne/ Unser Kelpub.
empfindet sehr übel und wird uns durch den Uermuth
der Schwedischen Soldaten viel Unheil zugefüget/welch
e wider aller Völcker Recht unsere Grenzen feindlich
überfallen/ und des Herrn Pohnischen Bischoffs/ wie
auch des Abts zu Bledzewicz mit uns grenkende Gü
tere und Häuser vermüset/die Vnterthanen auff Tyrano
nische weise gepeiniget / viele getödtet / und eine grosse
Anzahl tödtlich verwundet / und was zum höchsten zu
beklagen ist/die Kirchen und Gottes Häuser alles Zies
rahts beraubet haben / das übrige auch von diesen
Bundbrüchigē zu einer Einöde gemacht und verunheis
liget worden. Der General über diese Völcker ist E.
Erl. Ehegatte Bannier/welchem gebühret hätte / die
Soldaten in dilciplin zu halten/die Einfaltungen in uns
sere Grenzen abzuwehren/ und solchen in unserm Kö
nigreich verübten Thaten entgegen zu gehen. Weß
wegen wir für gut angesehen/ erstlich mit unsern Brie
fen unser Recht zu verfolgen / wie wir dann auch an E.
Erl. begehren / daß unsern Brüdern dieser Schade
wieder erstattet werden möchte. Dann die Polnische
Edelleute so gegeneinander gesinnet seynd/ daß sie was
enem begegnet/alle empfinden. Vnd so bald uns hierin
gewillfahret werden wird/solihnen allezeit aus Unserm
Königreich ein freyer Paß gegönnet wergen. Vnter des
sen wir uns zu aller Bereitwilligkeit anerbieten. Gege
ben in Szroda auff der Pohnischen und Calisischen Woy
wodschafften Zusammenkunfft den 17. Junii An. 1637.

Urtheile du selbst/ ob dieser Einfall in Pohlen nicht ein offen

D liij

babz

bahre Brechung des Stillstandes sey/welchen die Pohlen / wie ich schon dargethan/niemals gebrochen haben/ ob du sie schon solch eines Lasters zu beschuldigen dich bemühest. Aber bedencke / daß ein ieder Unschuldiger beschuldiget / aber nur der Schuldige überzeuget werden könne. Endlich seynd auch alle prætexte durch des Vladislai ableiben zu boden gefallen/ welchem du auch unrecht thust und ihn unschuldiger weise verletzest.

Daß die Königin Christina für den Joannem Casimirum, Ihn zum Könige in Pohlen zu erwählen / bey den Ständen in Pohlen eine Vorbitte gethan habe / ist wahr/aber hat Er sich deßwegen alier prætension auß Schweden begeben sollen. Es konte solches mit keinem Rechte von Ihm begehret werden. Daß Er in Französischer Sprache an die Königin Christinam geschrieben habe / weiß ich nicht / warumb du solches so übel auflegest. Dann weil die Königin mit selbiger Sprache sich sehr ergetzet/hat der König Joannes Casimirus Ihr zu gefallen Französisch schreiben wollen.

Was du gedenkest von den Verbündnissen / welche der König Casimirus (deiner Meinung nach) vorhabe / weiß ich nicht was du haben willst. Aber warumb ist der Repub. in Pohlen nicht frey mit Ihren Freunden Bündnisse auffzurichten / welches in den pactis nirgends verboten ist. Warumb solte Sie nicht der Commercien und der Ost-See Sicherheit halben / deren grossen Theils Ofere und herrliche Porte ohne einlgen Streit Preussischen Rechtens seynd/ Vorsorge tragen? Sie würden gewiß nicht wider den Stillstand gehandelt haben / wann sie schon vermöge Rechtens/eine Schiffsflotte die Fahrt frey zu haltē/auff die Ost-See geschickt hätte. Dann in den Stillstands pacten ist nur verboten/daß man keine Schiffe oder Schiffsflotte wider die Könige v. Königreich Schweden gebrauchen sol/oder wider die selbe/semäden er sey auch wer er wolle zu hülffe überlasse. Aber dieses wird vielleicht den Schweden nicht wol gefallen / daß der König itzigen Krieg/den sie führen/zuvor gesehen hat/und wider solche Störcker der Ost-See / seine Porte in Sicherheit nehmen wollen. Daß we
der

der der König noch die Repub. in Pohlen einige Gedanken gehabt / die Schweden mit Krieg zu überziehen / oder deßwegen Bündnisse aufzurichten / gibt an Tag die Beschaffenheit und gegenwertiger Zustand der Krone Pohlen / welche nach so viele Jahre wehrenden Verwüstungen nach nichts als nach dem Friede sich gesehnet hat. Ich will mich nicht bemühen / deine Einwürffe zu widerlegen / weil die Stillstands-pacta dieselbe gnuglam umbstossen. Eieß den 18 und 19. Articul / wirstu befinden / wie außdrücklich verboten sey / daß so wol wegen der personal als real injurien (welche ihr keines weges vorwenden könnet) die bey diesem Stillstand vorkommen möchten / kein Theil an dem andern sich rächen solle / und daß ernstliche Straffen wieder die Jenige / welche diesen so feyerlich bekräftigten Frieden brechen werden / ergehen solten. Endlich / da etwas wichtiges vorkommen würde / welches die Brechung des Stillstandes angehen möchte / alsdann von beyden Theilen Commissarien verordnet werden sollen / welche an einem Ort an den Liefflandischen Grenzen zusammen kommen / und die entstandene Streitigkeiten vergleichen und beylegen sollen. Wann aber die Schweden von den Polen niemals Commissarien begehret haben (wie du selbst bekennest) die vorgewandte Injurien beyzulegen oder abzuhandeln / so haben sie auch keine gehabt oder auch noch nicht haben / welche werth seynd / daß derentwegen Commissarien zusammen kommen solten / und du demnach solches zu Vertheidigung der Schwedischen Waffen / vergeblich anzeuchst und hat den Schweden / aber nicht den Pohlen gebühren wollen / Commissarios zu begehren / weil sie vermeinen beleidigt zu seyn. Der Beklagte suchet nicht den Richter sondern der Kläger. Nun wollen die Schweden verkehrter wesse den Beklagten auffdringen Commissarios zu bieten / damit sie von den Klägern möchten verdammet werden. Ich könnte hler viel Dinges erzehlen / aber ich enthalte mich.

Gewiß es kan dieser blutige Krieg mit keinem Recht oder Schein ver-

ants

antwortet werden/als nur allein mit der Ratione status. Aber ob die-
selbe einem Christen/ich wil nicht sagen der durch getroffenen Stillstand
Freund geworden/ein Königreich / das vermassen von den Barbarischen
Völkern bedrenget und fast allenthalben verwüestet ist / bey wehrendem
Stillstand / welcher erst den 11. Julii Anno 1663. zu ende laufft / insonder-
heit zu der Zeit / da Abgesandten einen ewigen Frieden zu tractiren geschick-
tet worden/ ohne einige Ankündigung des Krieges/ zu überfallen verstat-
te/solches wird der ganzen Welt zu richten anheim gestellet. Es ist nicht
Christlich / ja auch nicht menschlich/das man die Jenigen/ welche von bar-
barischen Völkern verfolget werden/ noch mehr unterdrücke. Alsdann
hätten die Schweden verdienet daß sie von allen Christen möchten gelobet
werden/ wenn sie mit ihren Waffen/ die nimmer ruhen können/den Pohlen
als ihren Bundsgenossen und Christen/wider die Barbaren zu Hülffe
gekommen weren.

Ich sehe nicht / wie du zu verthedigung der Schwedischen Waffen
sagen kanst/ daß es mit den Pohlen so weit gekommen/ daß wann Sie
nicht durch die Waffen in der Schweden Gewalt ge-
bracht worden/ dasselbe ganze Königreich der Moskow-
witer / Cossaken / Tartern und Türcken Grausamkeit
hätte zu theil werden müssen. Eine schöne Art die Schwedi-
sche Waffen zu verthedigen. Haben dann die Polen die Schweden ge-
beten/sie von den Moskowitern/Cossaken und Tartern zu erretten / und
das Königreich einzunehmen? Ich finde solches nirgengs nicht / unter den
rechtmessigen Ursachen einen Krieg zu führen / und sich eines Königreichs
zu bemächtigen / wozu ich kein recht habe. Wann du des vormals gewe-
senen Schwedischen Abgesandten deß vortreflichen Grotii Buch von dem
Recht des Krieges und Friedens wol gelesen hättest/würdestu diese Art dei-
nes Krieges nicht vorwenden. Dann derselbe fol. 92. (Amsterdammischen
Drucks) saget/ Es sey keine rechtmessige Ursache einen Krieg vorzuneh-
men als die injurie. Daß die Schweden aber von den Polen mit keiner
injurie verletzet worden/ habe ich schon Sonnenklar erwiesen. Derohal-
ben sie dann auch keinen Fug haben Krieg zu führen. Wann die Schweden

den dieses Vorhaben hätten/die Pohlen/insonderheit aber die Elckawer von
der Moskowiter Unterdruckung zu erretten/und in vortigen Stand wie-
der zu versetzen/so würden sie mit dem Grotio eines Sinnes seyn/welcher
in seinen Schreiben an einen guten Freund den 21. Octob. Anno 1638. also
saget/ Den Schweden gebühret/aller und ieden Libertet
beförderlich zu seyn/als welche nicht ihrer sondern an-
derer Freyheit zum besten die Waffen ergriffen haben.
Wie würde er dich verdammen/wann er sehen würde/wie du die Schwe-
dische Waffen vertheidigest. Er würde dir sagen was er Anno 1639. den
30 Decemb. an einen guten Freund geschrieben. Wegen Besizung
der Ost-See wird viel gestritten werden/ die Schwe-
den werden ihre Ufer in Obacht nehmen. Wolte Gott
daß sie sich nur umb ihre Ufer bekümmerten/ und nicht andere übersielen.
Ich thue nicht mehr hinzu/ damit ich dir nicht beschwerlich falle und dich
allzu sehr beschäme.

Ich komme nun zu dem andern Theil deiner Epistel / worinn du dies
ses beweisen willst. Die Republicq. in Pohlen sey den Mos-
kowitern und Cosacken zu wiederstehen nicht gnug-
sam gewesen / sondern gewiß unterliegen müssen/ und
endlich darzu gekommen were / daß die eine Seite von
Teutschland denselben Barbarischen Völkern were ent-
blösset worden / dann auch / daß mit der Schweden
Macht und durch dero kluge Verwaltung das König-
reich Pohlen dergestalt unterstützet werden könnte / daß
Deutschland wegen selbiger Gefahr ruhig und sicher sey.
Ueber Gott/was ist das für eine Art / die Schwedische Waffen gegen die
Pohlen zu vertheidigen? Weil zu befürchten ist/daß die Republicq. in Po-
len den Moskowitern und Cosacken nicht gewachsen sey und unterliegen
würde/ auch die eine Seite Deutschlandes denselben Barbarischen Völ-
ckern were blos gemacht worden; Darumb haben die Schweden das Kö-
nigreich Pohlen solches zu verhüten/ einnehmen müssen; Aber wie folget
das? Ueber sage mir doch/ ob dann Deutschland dich umb Hülffe angefle-
het habe und entweder der Keyser oder die Churfürsten durch Gesandten
deinen König gebetē/ daß er diese expedition wider die Polē Deutschland
zum besten/ vornehmen möchte? Ich halte dafür du wirst ja nicht so uns-

verschämt seyn/ daß du solches bejahren woltest. Ich meine nicht daß du ein Deutscher seyst und solches aus Liebe gegen das Vaterland schreibest/ und kan mir nicht einbilden/ daß du ein Teutscher seyst / sondern vielmehr ohne t/ ein Teutscher/ und daß du die Teutschen suchest zu teuschē/ damit sie diesen unrechtmessigen Krieg billigen möchten. Aber die Teutschen wissen wol/ daß ihr Schweden nicht Erretter sondern Unterdrucker seyd: Und haben sich die Teutschen für dem Moskowiter oder Cosacken nichts zu befürchten. Dann die Moskowiter sich von Teutschland auch nichts träumen lassen/ viel weniger die Cosacken/ welche auch niemahln dem Königreich Polen solch einen grossen schaden zugesüget haben als die Schweden in kurzer Zeit. Dieses ist insonderheit anzumercken / daß die Schweden ein Theil des Christlichen Erdkreises entblösset/ in dem sie das Königreich Pohlen/welches eine Vormaur ist / nicht allein des Deutschlandes/ sondern auch der ganzen Christenheit/ wieder die Türcken und Tartarn / verwüstet haben. Der Kobierzicki Danziger Castellan erwehnet gar vernünftig in seiner Historia von dem Prinzen Vladislao, daß einer dem Solymanno Türckischen Keyser diesen Rath gegeben habe/ Europa und die Christen könnten durch keine mechtiger Pforte als durch das Königreich Pohlen erobert werden. Darumb hat Europa den Schweden sehr zu danken/ daß sie dieselbige Pforte niedergeworffen / und also den Türcken ein freyer Durchzug in Europam gemachet worden.

In dem du die geschwächete Kräfte des Königreichs Pohlen und ihre Kriegesmacht so weisläufftig beschreibest/ und den Starowolski zum Zeugen führest/ bemühestu dich vergeblich. Dann was hilft das die gerechte Sache der Schwedischen Waffen zu beweisen? Und da die Pohlen den Moskowitern und Cosacken zu schwach waren / hätten die Deinen/ wann sie wollen Christen seyn / ihnen zu hülffe kommen sollē / v. sie nicht unterdrücken / in dem sie schwach waren. Aber wenn du die Wahrheit hättest sagen/ und die vornembste Ursache dieses Schwedischen Krieges beschreiben wollen/ würdestu gesaget haben/ daß dieses die Haupt Ursache sey/ daß die Schweden dieser Confusion in Pohlen und Schwachheit der Polnischen Waffen sich habē gebrauchen wollen/ dasselbe Königreich ohne grosse Schwierigkeit zu unterdrücken. Sie seynd ohne einigen Widerstand

in

In Pohlen eingefallen/und haben durch etlicher Treulosigkeit viel erobert. Aber das Glück belustiget sich gleichsam/wenn es die Trawrigkeit auff die Freude folgen lässet und beydes mit einander vermischet. Und wird auch vielleicht diese ewre Glückseligkeit Euch zum Verderben gereichen. Also schlägt elnegar überflüssige Erndte sich selbst darnieder. Also brechen die schwerē äste. Also gelanget eine gar zu grosse Fruchtbarkeit nicht zur Reiffe/ebener massen wird ewre allzugrosse Glückseligkeit euch selbst stürzen.

Du nimst dich der Cosacken Sache an/ aber mische dich doch nicht in eine Sache/die dich nicht angehet. Du sagest/ daß Pohlen bey offentlichem Kriege nicht sicher seyn werde/ und ins künfftige nichts anders zu gewarten stehe. Gewiß ist solches zu befürchten / wann die alte Tapfferkeit sich dermassen geendert/daß Pohlen ihre meiste Soldaten heutiges Tages für Feinde zu halten hat/wie du dafür hältst. Aber du magst wissen daß Pohlen lego die Cosacken nicht zum Feind sondern zu Freunden und Unterthanen habe/wie du dieselbe bald als Feinde empfinden wirst. Und da die Polen des Osmani Türckischen Keyfers Kriegsheer/welches in 300000. Mann bestunde/ohne die 100000. Tartarn/welche der Dziambek Gercy ein Königscher wider die Pohlen führte A. 1622 / nach dem der Osmani durch des Krieges Ungemach und vergebliche Bestürmung der Schldffer abgemergelt ward/zum Frieden geneiget haben (wie Kobierczicki fol. 799. in seiner Historie bezeuget) warumb soltē sie dan auch nicht die Schweden/die so viel eine geringere Macht haben/dämffen können? Die Polen werden wieder einen Muht fassen/aber zu ewrem Unglück/ sie fangen auch schon an/und werden den Schweden viel härter fallen/als sie vermeinet gehabt. Die unrechte Waffen schreibt dein Piafecki fol. 385. Kommen offtmals den Anfängern selbst auff den Kopff/diejenige auch/welche eines andern Recht umbstosse/wiwo l' spat/aber doch endlich des ihrigen durch Gottes schreckliche Gericht verlustig werden.

Du beschreibest fast weltleufftig und entdeckest die Sitten und Gebrechen des Königreichs Pohlen/sie begehren dich aber nicht zu ihrem Medico, und wann du selbige ihre Kranckheiten woltest heilen/ soltestu nicht so ch: Mittel zur Hand nemen/welche ärger seynd als die Kranckheit selbst. Du wütest allzu sehr mit dem Schwert/und wie bey den Kranckheiten/da man verloren gibt/also holestu durch die contributionen den euser-

sten Blutstropffen heraus / und brauchest solche medicin gar zu oft / daß die Wunde nicht zu heilen kan: Aber wie bißweilen die Jenige / welche / wann sie sehen / daß der Medicus nicht so die Gesundheit sich angelegen seyn lästet / als er den Todt machet näher kommen / denselben schimpfflich und offtmals mit Prügeln von sich weg jagen / also könnte auch wol diesen Medicis dergleichen begegnen.

Du willst die Evangelische überredē / dz sie sich zu den Schweden begeben; Du wendest vergebliche Mühe an. Der Schweden Werke sind ihne bekand und wissen wol daß sie allezeit die Religion vorwenden und doch nichts weniger / als dieselbe befördern. Deutschland ist dessen ein Zeuge / woselbsten die Evangelische niemals mehr erlitten haben / (ob es mit Recht oder Unrecht geschehen / sage ich nicht) als da die Schweden derselben defension vel quasi auff sich genommen / und da sie am meisten die Freyheit der Religion befördern solten / bey der Münsterischen Friedenshandlung dieselbe in Wind geschlagen / und dem Keyser mehr Anlaß sie zu unterdrücken an die Hand gegeben / als er niemals gehabt hat. Die Evangelischen auch lieber mit den Catholischen in Friede leben / als unter das Schwedische Joch sich begeben wollen.

Du bringest viel verhasste Dinge wider die Catholischen bey / aber wie me zu gut? Die Schweden verheissen den Catholischen freye Religion und vermöge der Pacten mit Liffawen / Groß-Polen und Crakaw sich darzu veranlasset haben. Wann du es nicht aufrichtig meinest / so bistu den Deutigen nachtheilig / indem du entdeckest wie sie gegen die Catholischen gesinnet seyn. Aber bedencke doch daß wir alle Christen seynd / und dir nicht gebüre davon zu urtheilen. Es wäre besser daß du solch billigmessiges Urtheil davon fällen müchtest / wie der hochgelährte Grotius, als von demnen trewen schwedischen Bedienten einer / welcher an einen guten Freund zu Paris den 29. Januarii An. 1641. unter andern also schreibet: Ich halte dafür / daß noch einmal ein Pabst kommen könne / welcher aus Pflicht seines Ampts sich bemühen werde die zerstreute Theile wieder zusammen zu bringen. Aber so lange man für gewiß hält / daß alle Pabste bis zur Welt Ende Antichristen seyn werden / Sünden-Diener / verlorhrne Söhne und alle die Jenige / welche zu derselben Kirchen gehö-

gehören/seynd Götzen-Diener/ Feinde der Göttlichen Gnaden/welche das Verdienst Christi gantz zu boden stossen/ ist kein ruhiger Standt zu hoffen.

Du sagest/dieser Krieg sey Deutschland zum best.n vorgekommen / aber ich laß mir das nicht überreden/du wirst auch keinem vernünftigen Man solches einreden können. Dann du nicht sagen wirst daß es den Catholischen in Deutschland zum besten geschehen sey/weil die Schweden in Deutschland den Keyser un alle Catholischen beleidigen/ danher sie dann auch iho einen Bund wider sie berahmen. Wann du sagest daß es den Evangelischen zum besten geschehen / irrestu sehr. Dann die Catholischen werden gegen dieselbe mehr erbittert werden/ dafür haltende/ daß solches aus ihrem Antrieb geschehen. Dann sie der Schweden maximen wol wissen/und daß der Aufgang des Schwedischen Krieges schädlich sey; Also suchen die beidigen keines derselben beyden bestes/ sondern nur ihr eigenes. Du soltest den Catholischen nicht so feind gewesen seyn/weil deine Königin Christina iezo zu der Catholischen Religion sich begeben hat/welcher zu Ehren zu Rom solche herrliche Triumphe gehalten werden/von welchen einer sehr artig saget:

Et nunc Barbaricos miratur Roma triumphos
Gaudesque inventa Tu bone pastor ove
At nimium partis exultas Roma trophæis
Quæ lucraris ovem sed pereunte grege.

Das ist:

Jetzt verwunderst du dich O Rom über die barbarische Triumphe/und du guter Hirte fremdest dich über ein gefundenes Schaff/ Ach du frolockest gar zu sehr/in dem du nur ein Schaff bekommeest/verleurest aber eine ganze Heerde. Ich verwundere mich aber noch desto mehr/ daß du den Catholischen so gehässig bist/ da die Evangelischen bey dir in gleichen Werth seynd. Das Herzogthumb Preußen / da wenig Catholischen seyn/und der größte Theil Evangelische/ haben die Schweden ebē so wol verwüster/und selbiger Provinz so viel Unheil zugesüget/als an denen Orten in Pohlen da kein Evangelischer zu finden ist: Ihr begehret nicht die Religion sondern die Region. Das ist der Zweg wohin ihr ziehlet.

Was hat die **Stadt Danzig** gethan/welche ihrem Könige treu verbleibet? Diese aber ist Evangelisch und seynd wenig Catholische darin. Wiltu all da die Evangelische Religion befördern/welche den Vorzug daselbst hat? Du wirst Nacht-Eulen nach der Stadt Achen bringen.

Aber vielleicht wiltu dieselbe an dein Königreich bringen / par la bien-seance, das ist/ mit gutem Fug. Aber hat sie den Stillstand gebrochen? oder hat sie wider geschehene Veranlassung etliche Kriegeschiffe wider die Schweden aus ihrem Haven geführt? Keines wegen. Warumb belegen sie dann die Deinnige mit Schiffen / warumb hemmen sie die Commerciën / plündern ihre Güter

E ij

und

undtrauen sie feindlich? Die Schweden solten sich erinnere haben/das vormals Carolus König in Schweden/als er von dem Christierno König in Dennemarcken und seinen trewlosen Vnterthanen aus dem Reich verlossen war / nirgends keinen trewern und bessern Freund gehabt habe / zu welchem er sich hätte wenden können/als nach Danzig/woselbsten er mit grosser Ehr An. 14 57. in der Fasten empfangen worden/wie der Schutzius in seiner Preussischen Chronik fol 2 57. bezeuget. Da du lesen kanst von der Dantziger Züncigung gegen denselben König zu Schweden/welche auch seinerhalben so wol an die Stände in Schweden/als auch an die Hanse-Städte geschrieben/dieselbe zu bewegen / das sie dem Könige wolten Beystand leisten. Die Dantziger haben auch selbigen König zu Schweden/nach dem die Dänen ausgetrieben worden / mit ihren Schiffen in Schweden begleitet/welcher Gutthat Er allezeit danckbar zu seyn versprochen hat. Haben dann die andere Städte in dem Königlichen Preussen und das ganze Land die Schweden oder den Carolum Gustavum womit offendiret, oder Brüche gegeben diese Provinz einzunehmen? Mit nichten. Ihrer ein grosses Theil die in eufferste Armus durch die Schweden verisset worden/ruffen Gott mit freigen Thränen/die durch die Wolcken dringen/umb Rache an. Mein lieber Thrasymache trawe doch nicht abzu viel dieser Glückseligkeit. Bedencke wie das Meer sich verwandele/da in einem Tage an dem Ort da die Schiffe zuvor gleichsam spileten/in den Abgrund verschlungen werden.

Du lachest des prziemski Königlichen Polnischen Abgesandten oration aus/aber ohne Ursache vielleicht ist die Zeit schon vorhanden/da die Schweden erfahren werden/ das dieses gar unterschiedene Königreiche seyn welche die Natur durch das Meer unterschieden hat/die auch durch des Reichs Satzungen und die Religion abgesondert seynd/und andere Gesetze/Sitte/Kleidung und Sprache haben/also das diese Völcker in keinem Dinge gleich seynd/ als an der Grausamkeit welche ein Sunder ist alles Zwitterchts. Dieses wird vielleicht die Schweden selbst zum Verderben gereichen/in dem sie die Pohlen mit allzu schweren contributionē pressen/welche zwar nicht eine genckliche libertet aber auch keine Dienstbarkeit leiden können. Ihr habt solches von dem Alexandro Magno gelernet/welcher zu einer Stadt die ihme ein Stück Ackers und die Helffte all ihrer Sachen anbore/sagte / Ich bin der Meinung in Asiam gekommen/nicht dz ich nemē mochte/was ihr mir würdet gebē/sondern dz ihr das möchtet habē/was ich würde überlassen.

Aber du sagest/man muß sich der Gelegenheit gebrauchen/wir haben ein
mäch

mächtiges Kriegsheer/einen König / der des Krieges
wol kundig ist. Ich bekenne es / der König in Schwedē hat nichts als Waf-
fen im Kopff und ist ganz martialisch gesinnet/hat auch von der ersten Jugend an
die Krieges Kunst von dem berühmten Torstenson / bey welchem er stets gewesen/
gelernt. Aber diese Kunst treuge auch. Es ist zu befürchten, daß/in dem er die Po-
len gar zu hefftig überfället und seiner Glückseligkeit alzu sehr erwelet/ ihm eben das
begegne was dem Alexandro M. Welcher als er noch in Indien herum schwel-
fete und die Völcker/welche den Benachbarten noch nicht gnugsam bekand waren/
mit Krieg zerstöret/ bey Belagerung einer Stadt / als er die Mauren rund umb-
glenge nachzuforschen/ wo sie am schwächsten weren/ mit einem Pfeil geschossen
worden/er dennoch sein Vorhaben zu Werck richten wolte; Hernacher als das
Geblüte sich gestopffet/und der Wunden Schmerz immer zunamē/auch das Wein
in dem es am Pferde abhienge/ mehlich erstarrte/hat er still stehen müssen/sagende/
lederman hält mich für des Jupiters Sohn/die Wunde aber gibt an Tag/ daß ich
ein Mensch bin. Ergreife doch die Pohlen nicht zu sehr / daß nicht ein Mutius er-
funden werde/und sie nicht wiederumb die Waffen ergreiffen / auch nach dem sie
lang still geessen/sich zum Streit wieder auffmuntern und gedencen möchten/daß
man auch auff eine böse Erndte die Saat austrewen müsse und offimals das Jeni-
ge/ was man durch des Landes Unfruchtbarkeit verlohren/die Fruchtbarkeit in et-
nem Jahr wieder ersetzen könne.

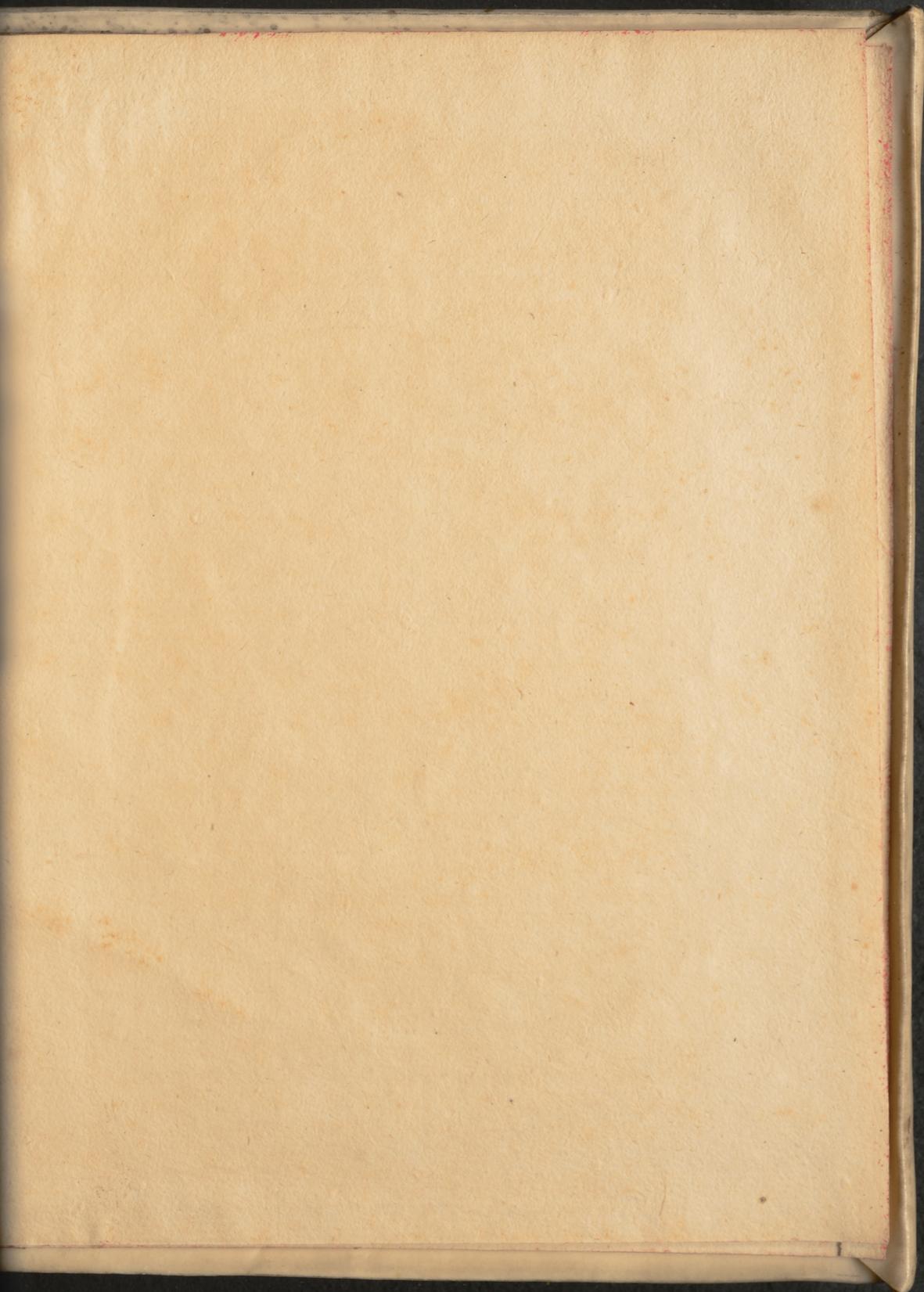
Daß die Türcken sich für der Schweden Macht fürchten / und daß
man zu Constantinopel/wann man nur davon höret/zittere/wie du sagest/und
der Alexander nicht mächtiger gewesen/welcher nach den überwundenen Persia-
nern ganz Asiam gezämet hat/und daß in denen an dem Ponto gelegenen Dertern
die Gothe vormalis Macedoniam/ Griechenland und Asiam verwüster haben; prei-
se ich deinen König glücklich/daß sich die Türcken für ihm fürchten/ich wolte ihm
auch gerne gönnen/daß Er Constantinopel/welche den Christen vormalis abgenom-
men ist/von den Türcken wiederumb erobern und seinem Königreich beyfüge möch-
te. Das anagramma eines Thornischen Theologi auf den König in Schwes-
den ist sehr nachdencklich und ominos. Suecus turcas Regis aula exuo.
Das ist/ich der Schwede treibe die Türcken aus Pohlen weg. Wolte Gott daß sol-
ches geschehe und er in Pohlen den Frieden nicht zerstören möchte. Das würde
ihm rühmlich und der gangen Christenheit nützlich seyn.

Ehe ich schliesse/muß ich dich noch dieses erinnern/daß die Schweden nicht die
Goten seyn/welche Italien und Spanien wie du meinst / eingenommen haben.
höre doch was der Plasecki der dir gar ein familiar autor ist / fol. 56. von dieser
Sachen schreibet / Die streitbare Goten oder Gethæ ob sie unter die Sara-
matische Völcker zu rechnen seyn/will ich andern zu untersuchen anheim ge-
fielt

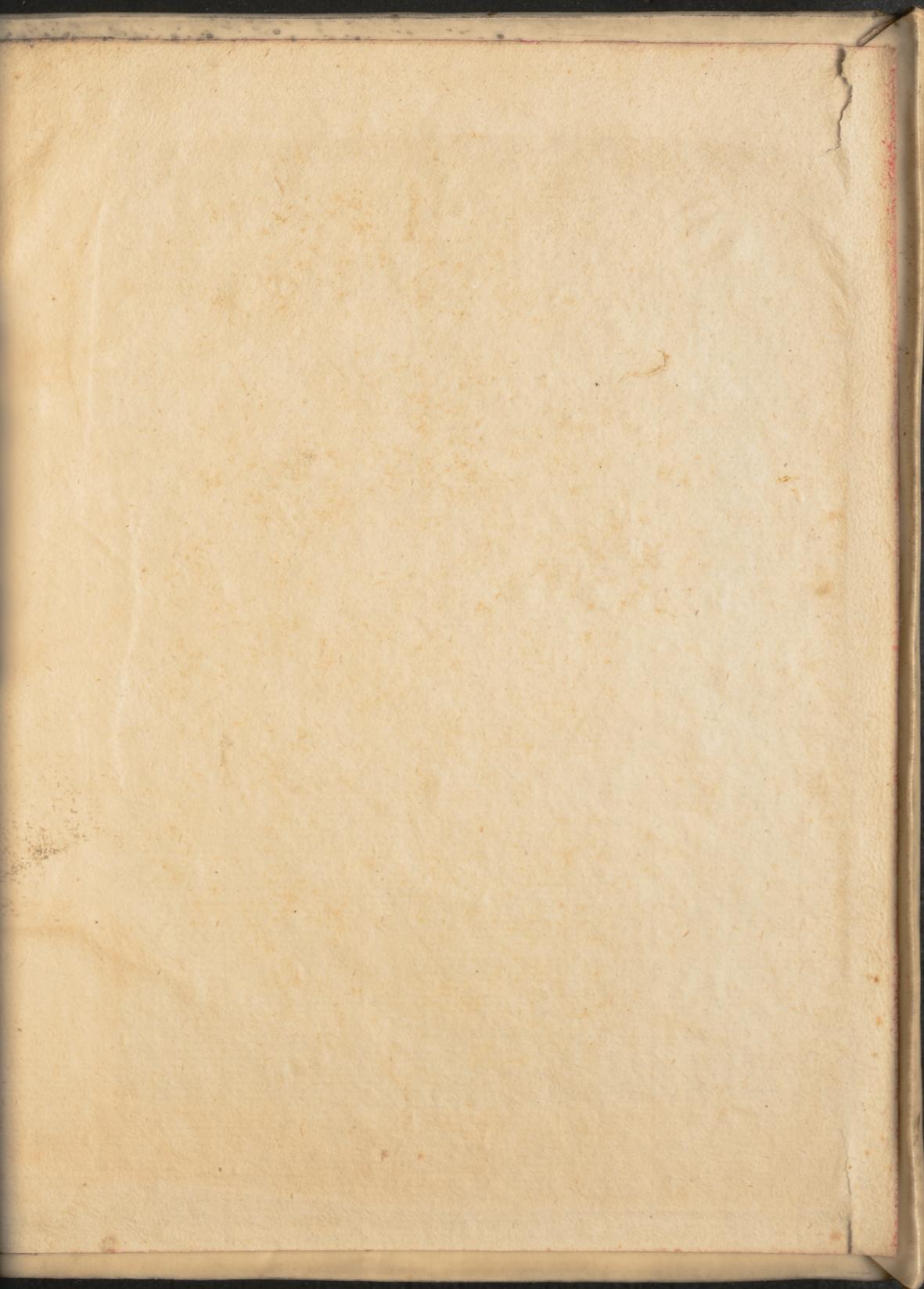
stellet seyn lassen/eins aber will ich erinnern/ daß unter den alten Historikens
schreibern (den neuen scribenten ist in den alten Sachen wenig Glauben
bezumessen) keiner irgendwo gedencke/ daß dieselbe aus Schweden her
kommen oder daselbst ihre Sitz oder einige Handlung gehabt haben/ sondern
alle einmütiglich/ insonderheit der Orosius in seiner Historie im I. Buch c.
2. er wehnet/ daß der Gothen Sitz mit den Alanis und Dacis bey dem Pon-
to Euxino und Isthro grenzen/ der Procopius auch und Jornandes von
den Gotischen Sachen gedenccken/ daß sie aus Asien von Tanai, der Palude
Mæotide, und dem Ponto Euxino, (welches Land von der ersten Zeit an
allezeit der Sarmatier oder Schlawonter/ nemlich der Neussen oder Koro-
laner und Moskowiter stetiger Sitz gewesen und annoch ist) nach dem Sü-
den außzueqangen/ und nach dem sie über den Fluß Istrum in Dacia gekom-
men in Mæsiam und Thraciam sich begeben/ auch nach vielen so wol für
als wider die Römische Keyser geführten Kriegen von dannen in Hungern
und bald hernach in Italien/ Frankreich/ Spanien und Africam, (und daß
die Gothen/welche mit den Wenden und Alanern vermischet waren in Afri-
cam und Spanien eingefallen/bezeuget der Posidius bey dem Baronio in
dem 5. Tomo auff das Jahr Christi 430.) eingeschlichen/ alles was ihnen
vorgekommen/durch Gewalt ihrer Waffen zerstöret/ auch niemals ob sie
schon auch von wahren außgetrieben gewesen/in Schwedē gekommen. Er thue
mehr hinzu/womit er beweiset/die Gothen seyn keine Schweden gewesen/wie du
davon nach deiner Gelegenheit weitleufftiger lesen kanst. Aber gnug hiervon.

Ich habe meines erachtens hell und klar erwiesen/daß nicht die Polen/ sondern
die Schweden verursachet haben/daß unter ihnen vor diesem schon der Friede nicht
hat mögen auffgerichtet werden. Ich habe erwiesen/daß nicht die Polen/ sondern
die Schweden den Stillstand gebrochen; Endlich habe ich auch erwiesen/dz durch
diesen Krieg Deutschland nicht von Gefahr erreter/sondern in viel grössere gestür-
zet werde. Ich wil nun Jederman der dieses lesen und aus unparteylichem Gemü-
te betrachten wird/zum Richter setzen/der wird/wie ich versichert bin/befinden/daß
ich die Wahrheit geredet/und keinem Theil zu viel oder zu wenig gethan habe. Viel-
leicht habe ich die Form einer Epistel nicht in acht genommen/aber weil du so voran-
gehst/folge ich dir nach. Gehab dich wol mein lieber Thrasymache und verzehe
mir wann du in dieser Antwort etwas hartes finden wirst/ es sind nicht meines/
sondern der autoren die ich angezogen habe/eigene Worte. Ich ruffe Gott demü-
tigst an/daß er dir und deinem Könige eines aufrichtigen Friedes Gedancken ins
Herze gebe/daß wir dermaleins mit gesambter Hand wider die Feinde der Chri-
sten uns außrüsten möchten. Begeben im Monat April. Im Jahr 1656.

WV









the scale towards document

15

Auch klärlich blicke lassen/daß so wir nicht ab-
thun unser hohen Willen wolten mit Franck-
was auffer dem nichts zuthun wäre / gleich wie
ve die deswegen gesandte *ministri successiv*
arucke geruffen worden.
er König von Frankreich an uns durch seinen
fels ein *memorial declariren* lassen/daß seine Ver-
ab *Postur* wäre umb gegen uns zu *agiren*/ wann
zeitge welches er uns in gedachtem *memorial* vor-
sche Antwort zu geben und *resolviren* würden.
klarer sein ind ge als daß das Dessen des gegenwärtige
en gegen die Freyheit unserer Republic un unser Com-
n Frankreich ein un dasselbige sey/ ja selbst aus der Di-
scheinbarlich abzunehmen / auch weltkundig daß der
sch und der jetzige König von Spanien in *effectu* er-
fi daß der König von Spanien nichts anders kan oder
nige was dem Könige von Frankreich wollgefällig ist/
bnigreiche Frankreich un Spanien gleichsam als in ein-
/daraus folgendes nichts anders mag abgenommen wer-
jenige was der König von Frankreich gegen uns und
zum Nahmen des Königs von Spanien solches auch
achten König von Spanien oder zum wenigsten durch
. Daß also gedachter König in Frankreich wegen obren
die Spanische Tropfen unter den Namen des Königs
het umb seine gegen uns hegende Dessen mit selbigen
unter diesen Namen un Kraxext der König in Frank-
ortifications. Werck bauē noch unter der Vertheidung
er Festung dieser Republic/welches Schurzgrad zus-
s Tractat welcher An. 1648. mit dem Könige vō Spa-
n / auch aller Vöcker und Kriegs Recht entgegen ist.
ig von Spanien alle die Demaschen des Königs sein
lein duldet/sondern auch selbige selbst *autorisiert* sa-
tion von der *gesambten* Spanischen Monarchie/in
Spanischen Niederlanden / welche ein höchst nöthige
public seyn; daß die adeliche und naturaliche *Rea*
v / die wir auf allen Seiten umringt/ un von allen Or-
rt und belagert/ da unsere Willen bereit schon zum
ig von Frankreich anquirt/ und von gedachtem Ab-
so vielen Gefahren bedrohet worden/daß wir gegen sol-
en un gehalten sind/ die zungt *Waren* zugekauft/ wel-

mm 0 10 20 30 40 50 60 70 80 90 100 110 120 130 140 150 160 170 180 190

inch 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

C1 B1 A1 C2 B2 A2 B5 A5 A20 18 17 16 11

10 09 03 02 01 C7 B7 A7 C8 B8 A8 C9 B9

4.5 5.0 5.6 6.3

Image Engineering Scan Reference Chart TEX3 - Serial No. 03A